

Festrede:

Zum Auftakt ins neue Akademische Jahr spricht die renommierte Meeresbiologin Antje Boetius

Aktuelles S. 3

Farbenspiel:

Physikerin Manuela Schiek untersucht organische Halbleiter, die sehr speziell auf Licht reagieren

Forschen S. 7

Frischekur:

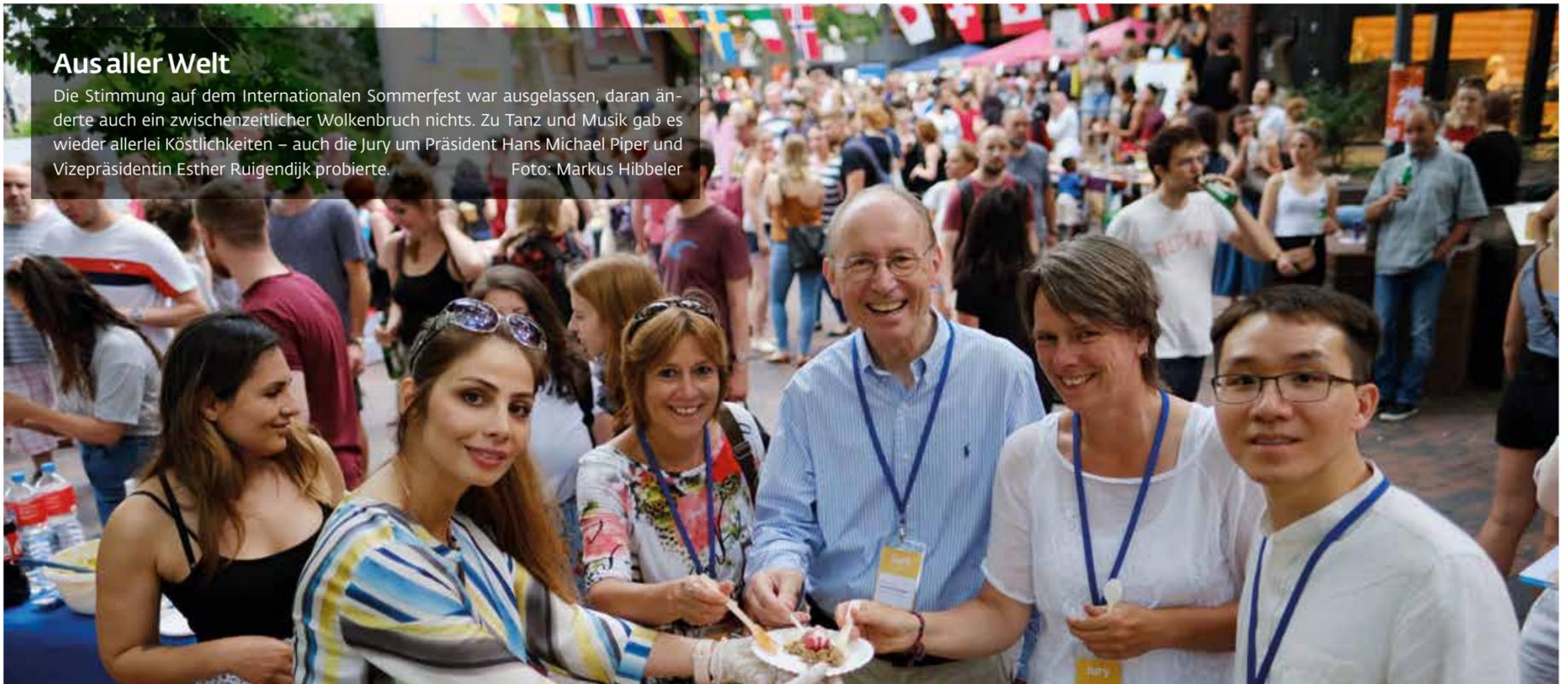
Die Uni hat ihren Kammermusiksaal von Grund auf saniert – in vielerlei Hinsicht ein Gewinn

Studieren S. 9

Aus aller Welt

Die Stimmung auf dem Internationalen Sommerfest war ausgelassen, daran änderte auch ein zwischenzeitlicher Wolkenbruch nichts. Zu Tanz und Musik gab es wieder allerlei Köstlichkeiten – auch die Jury um Präsident Hans Michael Piper und Vizepräsidentin Esther Ruigendijk probierte.

Foto: Markus Hibbeler



Marktplatz für Innovationen

Kleine und mittlere Unternehmen gezielter bei Forschung und Entwicklung unterstützen – dieses Ziel verfolgt das Projekt „Regionales Innovationssystem NordWest“, das die Universität gemeinsam mit Partnern realisiert

Beratung, Zugang zu Laboren und Hilfe bei der Digitalisierung: Regionale Unternehmen sollen künftig noch stärker von Innovationen aus der Wissenschaft profitieren. Im Projekt „Regionales Innovationssystem NordWest“ entwickeln die Universität Oldenburg, die Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth und die Hochschule Emden/Leer Werkzeuge, um kleine und mittlere Unternehmen gezielter als bisher bei Forschung und Entwicklung zu unterstützen. Das Land Niedersachsen fördert das Projekt in den kommenden fünf Jahren mit insgesamt rund 2,25 Millionen Euro.

„Ideen für den gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt werden oftmals in der Wissenschaft geboren. Damit diese Ideen gedeihen können, müssen sie ihre Kinderstube verlassen. Aus Erfindungen müssen marktfähige Produkte werden, aus Ideen mehrheitsfähige Überzeugungen. Diesen Transferprozess wollen wir mit unserem Förderprogramm

stärken“, erklärte Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler anlässlich der Übergabe des Förderbescheids in Oldenburg. Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper unterstrich aus Sicht der drei Hochschulleitungen die Bedeutung des Projekts für die Region: „Als starkes Dreigespann der Hochschulen im Nordwesten bringen wir unsere Expertisen gewinnbringend zusammen. Unser Fokus liegt dabei klar auf den Perspektiven und Bedarfen der regionalen Unternehmen.“

Intensive Kooperation mit den Hochschulen

Die Wirtschaft in Nordwest-Niedersachsen sei vor allem durch kleine und mittelgroße Unternehmen geprägt, die meist über weniger Forschungsressourcen verfügen als große Firmen, betonte Projektleiter Prof. Dr. Wolfgang Nebel. Die Idee des Projekts: Durch intensive Kooperation mit den Hochschulen sollen sie darin gestärkt

werden, eigene Innovationen zu kreieren oder neue Technologien für ihr Geschäftsfeld anzupassen. Um das zu ermöglichen, entwickeln die beteiligten Wissenschaftler in vier Teilprojekten die passenden Instrumente.

Im Teilprojekt „innoMarket“ entsteht ein Marktplatz für Innovationen in Form einer Online-Plattform. Regionale Unternehmen, die beispielsweise eine Dienstleistung der Hochschulen nutzen wollen, eine Beratung benötigen oder auf der Suche nach einem Spezialgerät sind, können über die Plattform – ähnlich wie beim Online-Shopping – prüfen, ob es bei den Hochschulen ein entsprechendes Angebot gibt. Insbesondere Forschungsinfrastrukturen wie sogenannte Living Labs, Geräte und Fachkompetenzen sowie Angebote zur Unterstützung von Digitalisierungsaktivitäten sollen sich auf dem Marktplatz finden. Eine zweite – mit innoMarket verknüpfte – Online-Plattform ist „innoDoc“. Sie soll Ansprechpartner aus den Hochschulen vermitteln.

innoDoc funktioniert dabei ähnlich wie ein Internet-Forum. Mittelfristig soll daraus ein soziales Netzwerk aus Unternehmen, Wissenschaftlern und Innovationsberatern entstehen.

Schwerpunkt Digitalisierung

Im dritten Teilprojekt „innoLabs“ werden vorhandene Labore und Testfelder der Hochschulen und ihrer An-Institute als offene Innovationswerkstätten genutzt. Unternehmen, aber auch gründungsinteressierte Wissenschaftler, können dort neue Systeme, Prozesse oder Anlagen erproben. Der Schwerpunkt liegt hier wie auch bei den anderen beiden Teilprojekten im Bereich Digitalisierung. Das Projekt soll das Angebot der Hochschulen bekannter machen und darüber hinaus das Potenzial regionaler Technologiezentren etwa in Varel, Nordenham und Aurich nutzen, um weitere Labore zu konzipieren und mehr Unternehmensgründungen anzuregen.

Im Teilprojekt „innoTalk“ geht es darum, Führungskräfte und Entscheider aus der Wirtschaft in öffentlichen Veranstaltungen gezielt über neue Technologien und Trends der Digitalisierung zu informieren. Darüber hinaus soll unter dem Titel „Innovations-Kongress NordWest“ jährlich eine regionale Leistungsschau für digitale Innovationen stattfinden.

Für das Projekt „Regionales Innovationssystem NordWest“ zeichnen die drei Hochschulen gemeinschaftlich verantwortlich. Sprecherhochschule des Verbunds ist die Universität. Das Informatikinstitut OFFIS, zugleich Sitz des Zentrums für digitale Innovationen Niedersachsen, ist assoziierter Partner. Die Federführung für die Teilprojekte innoMarket und innoDoc liegt bei der Universität, die Teilprojekte innoLabs und innoForum werden von den beiden Hochschulen geleitet. Mit im Boot sind Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsförderung und die Technologiezentren der Region. (uk)

Exzellenter Nachwuchs

Das Ossietzky Fellowship ermöglicht seit 2013 jungen, talentierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, eigene Forschungsgruppen an der Universität aufzubauen



Freude über die Auszeichnung: die Meeresforscherin Teresa Catalá und der Nanophysiker Jinhui Zhong.

Foto: Daniel Schmidt

Naturstoffe aus dem Meer und Nanooptik – an diesen Themen forschen Dr. Teresa Catalá und Dr. Jinhui Zhong. Beide Nachwuchswissenschaftler haben im Juni für ihre Forschung ein „Carl von Ossietzky Young Researchers Fellowship“ der Universität erhalten. Das Stipendium soll sie dabei unterstützen, ihre akademischen Karrieren voranzutreiben und eigene Forschungsmittel einzuwerben, beispielsweise eine Nachwuchsförderung des Europäischen Forschungsrats (ERC).

Neuer Blick auf die Nanowelt

Der Physiker Jinhui Zhong forscht seit 2017 als Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung in der Arbeitsgrup-

pe „Ultraschnelle Nanooptik“ von Prof. Dr. Christoph Lienau am Institut für Physik. An der Schnittstelle von Optik und Halbleiterelektronik erprobt er unter anderem neue optische Mikroskopieverfahren, um die Bewegung von Ladungsträgern in einzelnen Nanostrukturen sichtbar zu machen. In seinem neuen Projekt (Probing Plasmon-Quantum Emitter Coupling and Dynamics on Nanometre Length and Femtosecond Time Scales) wird sich der Nachwuchsforscher mit einer neuen Generation von optischen Transistoren, sogenannten Plasmon-Transistoren, beschäftigen. Diese sind wesentliche Bestandteile künftiger optischer Computer, die in kürzerer Zeit größere Datenmengen als herkömmliche, auf Silizium-Technologie basierende Computer verarbeiten könnten.

Bauteile für optische Computer zu entwickeln stellt Wissenschaftler vor eine große Herausforderung: Die Wellenlänge von Photonen, also von einzelnen Lichtteilchen, ist deutlich größer als die eines durch Licht angeregten Elektrons in einer Halbleiter-Nanostruktur, eines sogenannten Exzitons. Um aber einen funktionierenden Photonen-Transistor zu erhalten, müssen Licht und Exzitonen möglichst eng und damit effizient gekoppelt sein. „Dies können wir erreichen, indem wir metallische Nanopartikel nutzen“, erläutert Zhong. Auf deren Oberfläche verwandeln die Forscher Licht in Plasmonwellen. Plasmonen sind gekoppelte Schwingungen der Elektronen des Metalls und des sich ausbreitenden Lichtfelds. Diese Plasmonen können viel stärker fokus-

siert werden, als es mit reinen Lichtwellen möglich wäre. Die Kopplung von fokussierten Plasmonwellen und Exzitonen kann dadurch sehr stark werden. „Unser Ziel ist, diese Wechselwirkung noch besser zu verstehen und zu optimieren, um so künftig plasmonische Transistoren herstellen zu können“, sagt der Nachwuchsforscher.

Heilsame Stoffe aus dem Meer

Die Meeresforscherin Teresa Catalá beschäftigt sich mit einer Gruppe von Stoffen, die sich überall in den Ozeanen findet: dem gelösten organischen Material (DOM). Hunderttausende dieser Moleküle sind in jedem Liter Meerwasser enthalten. Doch Wissenschaftler wissen bisher

nur wenig darüber, wie die einzelnen Moleküle aufgebaut sind und welche Rolle sie in globalen Stoffkreisläufen spielen. Als Stipendiatin des Marie-Sklodowska-Curie-Programms der EU forscht Catalá bereits seit gut zwei Jahren in der Brückengruppe „Marine Geochemie“ des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) und des Max-Planck-Instituts für Marine Mikrobiologie von Prof. Dr. Thorsten Dittmar. Der Schwerpunkt der Nachwuchswissenschaftlerin liegt dabei auf der blauen Biotechnologie: Sie untersucht, ob sich Bestandteile des gelösten organischen Materials für pharmazeutische Zwecke oder als Wirkstoffe für sogenannte kosmezeutische Produkte eignen, die neben einer kosmetischen auch eine heilende oder therapeutische Wirkung haben. „Die Moleküle des DOM sind sehr vielfältig und wir beginnen gerade erst zu verstehen, welches biotechnologische Potenzial in diesen Stoffen steckt“, sagt Catalá.

In den vergangenen zwei Jahren hat die aus Spanien stammende Forscherin bereits mit aufwändigen Methoden die molekulare Struktur des DOM genauer aufgeklärt. „Wir konnten Hinweise darauf finden, dass bestimmte Stoffgruppen bioaktiv sind, das heißt beispielsweise entzündungshemmende Wirkung haben oder vor Sonneneinstrahlung schützen“, sagt Catalá. Bisher seien die Ergebnisse allerdings vorläufig. In ihrem neuen Projekt (pharmaDOM: unlocking the pharmaceutical potential of marine dissolved organic matter) möchte die Wissenschaftlerin noch tiefer in die Schatztruhe der Ozeane blicken und eine Screening-Plattform aufbauen. Diese soll ermöglichen, die mögliche Bioaktivität der DOM-Moleküle schnell und gezielt zu bestimmen. Ziel ist zunächst, Stoffe für kosmezeutische Anwendungen und zur Nahrungsergänzung zu identifizieren. Langfristig sollen jedoch pharmazeutische Anwendungen im Mittelpunkt stehen. (cb)

Expedition ins Akademische Jahr

Ans andere Ende der Welt können sich am 22. Oktober die Gäste des „Auftakt 19/20“ entführen lassen. Festrednerin des feierlichen Starts in das Wintersemester ist die Meeresbiologin Antje Boetius. Sie spricht im Audimax vor Universitätsangehörigen, UGO-Mitgliedern und geladenen Gästen aus Stadt und Region



Der Forschungsicebreaker Polarstern: Antje Boetius hat viele Monate an Bord verbracht.

Foto: Alfred-Wegener-Institut / Folke Mehrrens

So langsam kann man es schon Tradition nennen: Bereits zum dritten Mal laden Universität und Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) dazu ein, den Start ins Akademische Jahr in besonderer Weise zu feiern. Am Dienstag, 22. Oktober, erstrahlt das Hörsaalzentrum erneut in Blau und Rot, der Festakt im Audimax verspricht Musik von Studierenden, beeindruckende Preisträger – und mit der Meeresbiologin Prof. Dr. Antje Boetius eine außergewöhnliche Festrednerin.

Wer sich mit der Bedeutung der Ozeane für das Weltklima, mit den Polarregionen und der Tiefsee beschäftigt, kommt an Boetius nicht vorbei. Erst im vergangenen Herbst überreichte ihr Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die höchstdotierte Umweltauszeichnung Europas, den Deutschen Umweltpreis. Seit 2017 ist Boetius, Jahrgang 1967, Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven. Die Zahl ihrer Auszeichnungen ist fast so lang wie die ihrer meeresbiologischen Expeditionen. Daran anknüpfend spricht sie beim Auftakt im Audimax über „Expeditionen ans Ende der Welt – Aufbruch in der Wissenschaft“.

Neben dem Festvortrag und kurzen Reden von Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper und dem UGO-Vorsitzenden

Hon.-Prof. Dr. Werner Brinker stehen am 22. Oktober erneut Ehrungen auf dem Programm. Verliehen werden die UGO-Preise für exzellente Forschung und eine herausragende Promotion. Noch bis zum 31. Juli können für beide Preise Nominierungen eingereicht werden (siehe Kästen).

Den musikalischen Rahmen des Abends gestalten Studierende unter der Regie von Axel Fries, Peter Janßen und Volker Schindel vom Institut für Musik. Die Gäste können sich unter anderem auf Auszüge aus dem aktuellen Musiktheaterprojekt „Heimat im Koffer“ freuen, das Ende Juni unter Schindels Leitung erstmals auf die Bühne kam. Der Abend klingt mit einem geselligen Beisammensein im Foyer aus, zu späterer Stunde gibt es auch wieder Live-Musik und Tanz.

Engeladen zum Auftakt 19/20 sind alle Uniangehörigen, UGO-Mitglieder sowie Gäste aus Stadt und Region. Die Einladungen werden im August verschickt, ab diesem Zeitpunkt können Interessierte ihren Wunsch nach einer Karte über eine Online-Plattform abgeben. Dabei wird auch in diesem Jahr wieder Schnelligkeit gefragt sein – in den vergangenen beiden Jahren waren die knapp 800 Karten schon nach kurzer Zeit vergriffen.

Die Veranstaltung wurde im Jahr 2017 von Universität und UGO ins Leben gerufen und hat zum Ziel,

mit Vorträgen renommierter Persönlichkeiten feierlich in das Akademische Jahr zu starten. Festredner der ersten Stunde war Gerhard Schröder, der zu den Perspektiven

Europas referierte. Im letzten Jahr sprach der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Werner Sinn über die Entwicklung der Weltwirtschaft.

Antje Boetius

Antje Boetius ist Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven und Professorin für Geomikrobiologie an der Universität Bremen. Sie leitet zudem die Brückengruppe für Tiefseeökologie und -Technologie am Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie und ist beteiligt am Exzellenzcluster MARUM der Universität Bremen. Boetius ist unter anderem Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz und Vorsitzende des Lenkungs Ausschusses von „Wissenschaft im Dialog“. Die Meeresbiologin wurde vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Communicator-Preis der DFG und des Stifterverbands sowie mit dem Deutschen Umweltpreis. Boetius hat an fast 50 Expeditionen mit internationalen Forschungsschiffen teilgenommen. Im Mittelpunkt ihrer Forschung stehen die Auswirkungen des Klimawandels auf den Arktischen Ozean wie auch die Lebensvielfalt der Tiefsee.

UGO-Preise

Noch bis zum 31. Juli sind Nominierungen für beide Preise möglich. Der diesjährige Preis für herausragende Promotion wird für Arbeiten in naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächern vergeben, die in den letzten beiden Jahren abgeschlossen wurden. Vorschlagsberechtigt sind Professorinnen und Professoren. Das Preisgeld beträgt 2.000 Euro. Der Preis für exzellente Forschung ist mit 5.000 Euro dotiert. Ausgezeichnet werden bahnbrechende individuelle Forschungsleistungen der letzten fünf Jahre. Insbesondere jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit bereits nationaler und internationaler Sichtbarkeit sollten vorgeschlagen werden. Dies kann durch das Präsidium, die Dekaninnen und Dekane sowie die Institutsdirektorinnen und -direktoren geschehen.

➔ <https://uol.de/ugo/preise>

KURZ GEMELDET

Führung in der Wissenschaft

Für Professorinnen und Professoren bietet die Universität fortan ein eigenes Weiterbildungsprogramm an, um sie in ihrer verantwortungsvollen Rolle als Vorgesetzte zu stärken und den Austausch untereinander zu fördern. Unter dem Titel „Führung in der Wissenschaft“ geht es in Seminaren, Workshops und Trainings um Themen wie Rhetorik, Selbststeuerung oder die Betreuung von Teams und Arbeitsgruppen. Gearbeitet wird ausschließlich in kleinen Gruppen. Darüber hinaus können Professorinnen und Professoren in Einzel-Coaching das eigene Führungsverhalten reflektieren.

➔ uol.de/personalentwicklung/fuehrung-in-der-wissenschaft

20 Jahre Engineering Physics

Seit 1998 bieten die Universität und die Hochschule Emden/Leer gemeinsam den internationalen Studiengang Engineering Physics an – einen der ersten bilingualen, kooperativen Studiengänge in Deutschland. Das Konzept, grundlagenorientierte Physik und Ingenieurwissenschaften in einem gemeinsamen Studiengang zu vereinen, überzeugt: Mehr als 1.000 Studierende aus 95 Ländern haben in den vergangenen 20 Jahren den Bachelor of Engineering oder Master of Science in Engineering Physics erworben. Vertiefungsrichtungen sind „Erneuerbare Energien“, „Laser und Optik“, „Biomedizinische Physik“ und „Akustik“.

Neues Subtropenhaus im Botanischen Garten

Kakteen, Wolfsmilchgewächse und andere Pflanzen trockener Gebiete finden sich ab sofort im neuen Subtropenhaus des Botanischen Gartens. Die Beete wurden neu konzipiert und nach Anpassungsformen der Gewächse angeordnet. Höhepunkt der Sammlung ist die Art Oldenburgia grandis, die außerhalb ihrer südafrikanischen Heimat in keinem anderen botanischen Garten zu sehen ist. Unter den beherbergten Tieren sind nun auch Vogelspinnen, Bartagamen und Ruineidechsen. Interaktive Lernstationen und die „Grüne Schule“ mit einem Arbeitsplatz für Schülerexperimente runden das Angebot ab. Die Gesamtkosten für den Neubau belaufen sich auf rund 330.000 Euro, finanziert aus Mitteln der Universität, der Fakultät V, des Instituts für Biologie und Umweltwissenschaften, des Botanischen Gartens und des Freundeskreises Ilex.

Spitzenplätze in vier Fächern

Bachelorstudierende der Anglistik, Germanistik und Erziehungswissenschaft schließen ihr Studium an der Universität Oldenburg zügig ab. Das ist ein zentrales Ergebnis des aktuellen Hochschulrankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). Alle drei Fächer erreichen Spitzenpositionen in der Kategorie „Abschluss in angemessener Zeit“. Gute Noten erhielt auch das Fach Psychologie mit dem englischsprachigen Masterstudiengang Neurocognitive Psychology. Im Bereich „Internationale Ausrichtung“ und „Forschung“ erreicht der Studiengang Spitzenwerte.

Auf Herausforderungen in der Schule gut vorbereiten

Die Universität war zum dritten Mal erfolgreich in der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern. Auch im Programm „Innovative Lehr- und Lernkonzepte: Innovation plus“ des Wissenschaftsministeriums haben Oldenburger Anträge überzeugt

Innovative Lehr-Lernformate und die Professionalisierung der Lehrerbildung prägen seit Jahren das Profil der Universität. Nun wurden neue Projekte bewilligt, die diesen Schwerpunkt weiter stärken. Aus dem Bund-Länder-Programm „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ werden in den kommenden Jahren mit insgesamt rund zwei Millionen Euro das universitätseigene Projekt DiOLL (Digitalisierung in der Oldenburger Lehrerinnen- und Lehrerbildung) darauf abzielt, die digitale Bildung angeht und erfahrener Lehrkräfte zu verbessern, geht es bei SeReKo um die „Beförderung der (Selbst-) Reflexionskompetenz zur Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Lehrerbildung“. Beide Projekte starten im März 2020 und laufen bis Ende 2023.

„Bereits zum dritten Mal haben wir erfolgreich Gelder aus der Qualitätsoffensive eingeworben. Die erneute Förderung bestätigt einmal mehr, dass wir Lehrerinnen und Lehrern eine sehr gute Aus- und Fortbildung bieten – forschungsbasiert, praxisnah und an aktuellen gesellschaftlichen

Entwicklungen orientiert“, sagt Prof. Dr. Sabine Kyora, Vizepräsidentin für Studium, Lehre und Gleichstellung.

Digitalisierung im Unterricht vermitteln

Mit der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ will das Bundesforschungsministerium angehende Lehrerinnen und Lehrer auf die Herausforderungen vorbereiten, die sie heutzutage in der Schule erwarten. Das Oldenburger Projekt DiOLL, das mit voraussichtlich rund 1,3 Millionen Euro gefördert wird, adressiert konkret den Umgang mit Themen im Kontext der Digitalisierung. Es setzt auf zwei Ebenen an: Das Aus- und Weiterbildungsangebot für Lehrerinnen und Lehrer soll so weiterentwickelt werden, dass sie das Thema Digitalisierung im Unterricht vermitteln und Schülerinnen und Schüler zur Reflexion über Digitalisierungsprozesse anleiten können. Zudem werden Lehrkräfte darin geschult, mit digitalen Medien innovative Lehr-Lern-Formate für den Unterricht umzusetzen. Die Ausbildung wird möglichst praxisnah in sogenannten Theorie-Praxis-Räumen der

Universität gestaltet, die – ebenfalls gefördert aus der Qualitätsoffensive Lehrerbildung – in den vergangenen Jahren ausgebaut wurden.

Für die Umsetzung des aktuellen Vorhabens planen die Verantwortlichen ein Praxiszentrum Digitale Bildung einzurichten, das Expertisen der Informatikdidaktik, der Medienpädagogik und der Bildungswissenschaften vereint. In Kooperation mit den Fakultäten werden Materialien zu den Schwerpunkten Digitalisierung im Sachunterricht, im sprachsensiblen Unterricht und in den Naturwissenschaften entwickelt und erprobt. Alle digitalen Unterrichtsmaterialien und Informationsangebote sollen über eine Online-Plattform bereitgestellt werden.

Das Verbundprojekt SeReKo erhält insgesamt rund 600.000 Euro Förderung, wovon knapp 380.000 Euro auf Oldenburg entfallen. Ziel des Vorhabens ist es, das Studium des Lehramts für berufsbildende Schulen zu verbessern, indem die theoretischen und praktischen Teile der Lehramtsausbildung stärker miteinander verknüpft werden. Konkret soll den Studierenden die Relevanz der theoretischen Studieninhalte deutlicher werden, um

den universitären Teil der Ausbildung attraktiver zu machen. Die Antragsteller hoffen, damit unter anderem Studienabbrüche zu reduzieren. Die Forscher setzen in dem Projekt vor allem auf digitale Medien: Videobasierte Lernsequenzen und Fallbeispiele sowie digitale Tagebücher dienen dazu, in den Praktikumsvorbereitungen die theoretischen Inhalte an komplexen und authentischen Handlungssituationen zu orientieren.

Lernförderliche und motivierende Umgebung für Studierende schaffen

Aus dem Programm „Innovative Lehr- und Lernkonzepte: Innovation plus“ des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums (MWK) erhält die Universität rund 450.000 Euro, um in zehn Projekten ihre Lehre weiter nachhaltig zu verbessern. Angesiedelt sind sie in den Bildungs- und Sozialwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften, der Informatik, den Sprach- und Kulturwissenschaften, den Naturwissenschaften sowie in der Medizin. Kyora stellt das hohe Engagement der Lehrenden heraus: „Das gemeinsame Anliegen der Lehrpro-

jekte ist es, für unsere Studierenden eine lernförderliche und motivierende Umgebung zu schaffen“, erklärt sie.

Viele der geförderten Oldenburger Projekte befassen sich mit dem Einsatz digitaler Werkzeuge beim Lehren und Lernen. Unter anderem soll eine App die Studierenden mit den Standards des wissenschaftlichen Arbeitens in der digitalen Welt vertraut machen. Ein anderes Projekt nimmt naturwissenschaftliche Schulversuche in den Blick und untersucht, wie sie durch digitale Werkzeuge bereichert werden können. In den Wirtschaftswissenschaften bringen speziell zugeschnittene Fallstudien den Studierenden die unternehmerische Praxis näher.

Insgesamt stellt das MWK in diesem Jahr für 73 Projekte an niedersächsischen Hochschulen rund drei Millionen Euro zur Verfügung. Das Programm „Innovation plus“ soll Impulse zur Weiterentwicklung in der Lehre geben und Innovationen anschieben, die nachhaltig an den Hochschulen verankert werden können. Es ist geplant, Erfahrungsberichte und Materialien aus den Projekten über ein Internet-Portal später als sogenannte Open Educational Resources (OER) frei verfügbar zu machen. (nc/uk)



Was wächst denn da?

Die Natur mit allen Sinnen erfahren – das können Kinder und Jugendliche in der Grünen Schule im Botanischen Garten der Uni Oldenburg. In diesem Jahr feiert sie ihr zehnjähriges Bestehen

Kaulquappen fangen, Insekten beobachten oder tropische Pflanzen unter die Lupe nehmen – das können Kinder und Jugendliche in der Grünen Schule im Botanischen Garten der Universität. Vor inzwischen zehn Jahren haben die Biologiedidaktikerin Prof. Dr. Corinna Hößle und der ehemalige Leiter des Botanischen Gartens, Prof. Dr. Peter Janiesch, die Bildungseinrichtung gegründet.

Taschenlampenführung und andere Aktionen

Rund 700 Schulklassen aller Schulformen und -stufen mit insgesamt rund 15.000 Kindern und Jugendlichen haben seither die Angebote der Grünen Schule wahrgenommen. Die gut ausgestatteten Schülerlabore liegen eingebettet im Garten mit seinen über

4.000 Pflanzenarten und Wirbeltieren aus aller Welt. Hier können die Schülerinnen und Schüler selbst beobachten und untersuchen, experimentieren und mikroskopieren. „Wir möchten, dass junge Menschen die Natur mit allen Sinnen erfahren“, betont Hößle. Die kleinen Nachwuchsforscherinnen und -forscher lernen etwa, wie sie Küchenkräuter verwenden können oder erfahren, wie sich Pflanzen an extreme Lebensräume anpassen. Außerdem werden öffentliche Aktionstage durchgeführt, wie beispielsweise die Taschenlampenführung, bei der die kleinen Besucher den Garten und seine Bewohner nachts erkunden.

„Das Besondere unserer Arbeit ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Themen, die eng an die schulischen Curricula anknüpfen, möglichst lebensnah bearbeiten“, sagt Dr. Birgit Weusmann, die die Grüne Schule koordiniert. „Außerdem binden wir unsere Lehramtsstudierenden der Biologie in die Arbeit ein und evaluieren unsere Angebote wissenschaftlich.“ Regelmäßige Lehrveranstaltungen für Studierende, Lehrkräfte und Referendare aller Schulformen ermöglichen es ih-

nen, Konzepte des handelnden, naturbezogenen Lernens kennenzulernen. Darüber hinaus können sich Lehrkräfte zu Themen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung fortbilden, beispielsweise zu Insekten.

Hoher Wert für Bildungslandschaft

Die Grüne Schule ist Teil der Oldenburger Lehr-Lern-Labore (OLELA) der Universität und Mitglied der Arbeitsgruppe Pädagogik des Verbands der Botanischen Gärten e.V. sowie des Netzwerks Kinder und Naturwissenschaft. Anlässlich ihres 10-jährigen Jubiläums zog die Einrichtung Ende Mai vor Vertretern aus Schulen, Umweltbildungseinrichtungen, Forschung und Stadt Bilanz und stellte ihre Arbeit vor. Zu den Gästen gehörte auch Oldenburgs Oberbürgermeister Jürgen Krogmann. Er unterstrich in seiner Ansprache den hohen Wert der Grünen Schule für die hiesige Bildungslandschaft. (cb)

➤ uol.de/botgarten/gruene-schule/programm/

Mobile Arbeit: Fluch oder Segen?

Berufsbedingte Mobilität sollte gesund gestaltet werden. Ergebnisse des BMBF-Verbundprojekts prentimo



Dank Laptop, Tablet und Smartphone können Beschäftigte oft an beliebigen Orten ihren Job ausüben. Das hat nicht nur Vorteile.

Foto: Andrew Neel/Unsplash

Ob im Café, im Zug oder am Strand: Viele nutzen die Zeit in der Mittagspause, auf dem Heimweg oder sogar im Urlaub, um am Laptop oder Smartphone zu arbeiten. Auch Unternehmen setzen immer mehr auf mobile Arbeit. Beschäftigte reisen zu Messen, Meetings und Auftraggebern. Ist mobile Arbeit im Zeitalter der Digitalisierung und Arbeit 4.0 ein reiner Segen? „In der Tat bringt mobile Arbeit viele Vorteile mit sich“, resümiert Thomas Breisig, Professor für Wirtschaftslehre am Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, „aber wir müssen die berufsbedingte Mobilität gesund gestalten, damit sie sich nicht zu einem Fluch entwickelt. Physische und psychische Risiken müssen erkannt werden, um die Belastungen für die Beschäftigten zu minimieren.“

Genau diesem Thema hat sich das vom Bundesforschungsministerium (BMBF) geförderte Verbundprojekt „Präventionsorientierte Gestaltung mobiler Arbeit“ (prentimo) in den vergangenen drei Jahren gewidmet. Unter der Leitung der Universität Oldenburg haben Betriebswirtschaftler, Sozialwissenschaftler und Arbeitspsychologen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von drei Unternehmen – darunter die Oldenburger EWE-Tochter BTC – interviewt, um die Arbeitssituation zu erfassen und in Zusammenarbeit mit den Führungsetagen gesundheitsförderlich zu gestalten.

Einig waren sich die mobil Beschäftigten vor allem in einem Punkt: Mobile Arbeit ist für sie ein großer Gewinn. „Die Eigenverantwortung, die direkte Interaktion mit den Kunden, problembezogen zu arbeiten, eine Art ‚Kümmere‘ zu sein – das empfinden die Beschäftigten als großen Mehrwert. Dieses hohe Maß an Autonomie will niemand wieder hergeben“, so Breisig. Kurz gesagt: Wer einmal mobil arbeitet, will nicht wieder stationär zurück ins Unternehmen. Aber es gibt auch Ausnahmen: Während Frauen am

Anfang ihrer Berufstätigkeit noch genauso gern mobil arbeiten wie ihre Kollegen, ist die Arbeit an verschiedenen Orten für sie keine Alternative mehr, sobald sie Kinder bekommen. Ständig unterwegs zu sein, ein spätes und bisweilen offenes Arbeitsende, das zu Mehrarbeit und Unplanbarkeit führen kann, ist nur schwer mit Kindern und Familie zu vereinbaren. „Frauen geben ihre Mobilität mit dem ersten Kind auf, Männer erhalten ihre Mobilität meist durch eine Partnerin, die einen festen Arbeitsplatz hat“, erklärt Breisig. Das habe dazu geführt, dass sich unter den prentimo-Studienteilnehmern nur wenige Frauen mit Kindern befinden.

Grundsätzlich gilt, dass das Unterwegs sein sowohl viel berufliche als auch private Zeit frisst. Grenzen zwischen Beruf und Privatleben weichen auf. „Das kann zu Work-Life-Balance-Konflikten führen“, warnt Breisig. Allein die Tatsache, am Sonntagabend die Koffer packen zu müssen, das Kundengespräch für den Montagvormittag vorzubereiten und morgens um 4 Uhr die Reise anzutreten, kann einen mobil Beschäftigten stark belasten. Besonders betroffen sind die regelmäßigen „Übernächter“: Da muss ein Software-Programmierer beispielsweise für mehrere Tage zum Kunden. Aus Arbeitgebersicht beginnt die Freizeit des Beschäftigten, sobald er nicht mehr beim Kunden sitzt. „Der Arbeitnehmer hingegen empfindet diese Zeit, fernab von zu Hause, nicht unbedingt als Quality-Time“, sagt Breisig. So nutzen viele mobil Beschäftigte diese freie Zeit, um zu arbeiten. Sie beantworten E-Mails, arbeiten am Laptop oder führen Telefonate – oft ohne dass es als Arbeitszeit verbucht wird. Und wenn sie nach drei Tagen wieder an ihren festen Arbeitsplatz zurückkehren, werden sie zudem noch mit der Situation konfrontiert, dass sich in den Tagen ihrer Abwesenheit neue Anfragen und Aufgaben angesammelt haben. „So entstehen

aus der Mobilität zusätzliche hohe Belastungen“, resümiert Breisig. Zu denen zähle auch die ständige Erreichbarkeit. Dabei sei es nicht so, dass der Arbeitgeber seine Mitarbeiter rund um die Uhr erreichen wolle, sondern dass sie vielmehr selbst diesen Anspruch an sich stellen, um das Gelingen der Aufträge und Projekte sicherzustellen – im Zweifelsfall auf Kosten der eigenen Gesundheit.

„In prentimo haben wir versucht, mit den Studienteilnehmern Regeln für die Erreichbarkeit und für eine kluge Reiseplanung zu erarbeiten“, erklärt Breisig. Eine allgemeingültige Lösung kann es dazu nicht geben. Vielmehr müssen – ausgehend von der jeweiligen betrieblichen Situation – Erreichbarkeitsregelungen in einem partizipativen Verfahren mit den Beschäftigten erarbeitet werden. Eigenverantwortung bei der Arbeitszeitgestaltung spielt in diesem Zusammenhang eine große Rolle. „Mobile Arbeit ist so facettenreich, dass Standardlösungen nicht funktionieren“, gibt Breisig zu bedenken. Es gehe darum, mobile Arbeit von Fall zu Fall zu verstehen: „Das Motto lautet: Kapiere, nicht kopiere.“

Ergebnisse für die Öffentlichkeit

Auch wenn prentimo nahezu abgeschlossen ist, geht es für die Oldenburger nahtlos weiter: „Wir haben ein Projekt eingeworben, das an prentimo anschließt“, so Breisig. In „Zukunftsdiskurse mobil – digital“ sollen die aus dem Verbundvorhaben gewonnenen Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Geplant sind für den Herbst und das Frühjahr sechs Veranstaltungen. „Wir beschäftigen uns mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Work-Life-Balance und Führung mobiler Arbeitskräfte“, erklärt Breisig, „aber auch damit, welches Potenzial in mobiler Arbeit steckt, um Emissionen zu reduzieren und damit zum Klimaschutz beizutragen.“ (kl)

Kommen Sie zu uns nach Leer.
Kommen Sie zu uns nach Leer.

Lebenshilfe
Leer

Mitglied im
VERBUND FAMILIE

Die Kreisstadt Leer ist eine Stadt mit ca. 34.000 Einwohnern und einem hohen Freizeitwert. Sie verfügt über sämtliche allgemeinbildende Schularten, es existiert eine gute medizinische Versorgung sowie ein reichhaltiges Angebot an Kultur-, Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Wir sind eine soziale Einrichtung, die Menschen mit Behinderung auf ihrem Lebensweg begleitet. Zudem bieten wir für Kinder ohne Behinderung Erziehung und Bildung sowie Spiel und Spaß in Krippen und in einem Kindergarten. Dazu unterhalten wir einen Kinder- und Jugendbereich, einen Bereich Wohnen und eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfBM). Die ca. 900 Plätze für Menschen mit Behinderung und die 145 Plätze in Krippen und Kindergarten werden von ca. 318 Personalmitarbeitern betreut.

Für die staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte des Kinder- und Jugendbereiches unserer Einrichtung suchen wir zu sofort

- Sozialpädagoge (w/m/d)
- Sonderpädagoge (w/m/d)

als Klassenleitung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 35 Stunden.

Der Einsatz erfolgt in den Klassen der Tagesbildungsstätte. Hier werden Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung unterrichtet. Diese erfüllen in der Tagesbildungsstätte im Sinne des Niedersächsischen Schulgesetzes ihr Schulpflicht. Der Unterricht erfolgt gemäß den Kerncurricula für den Förderschwerpunkt Geistige Behinderung.

Die Stelle ist befristet und für eine Schwangerschafts- bzw. Elternzeitvertretung.

Weiterhin suchen wir für das Ambulante Autismus-Therapiezentrum zu sofort

- Heilerziehungspfleger (w/m/d)
- Sozialarbeiter/Sozialpädagoge (w/m/d)
- Heilpädagoginnen (w/m/d)

Die Tätigkeit betrifft die individuelle Förderung von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen mit einer Autismus-Spektrums-Störung unter ambulanten Rahmenbedingungen und der Vernetzung mit dem Bezugssystem.

Die Stelle hat einen Stundenumfang von 20,0 Stunden bis 36,0 Stunden wöchentlich und ist unbefristet.

Für die Filial Kindergartenstätte Weener suchen wir zum nächstmöglichen Termin

- Erzieher (w/m/d)

Die Tätigkeiten dieser Stelle beinhalten unter anderem die pädagogischen Fachkenntnisse für die zu betreuende Altersgruppe sowie Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder im Rahmen des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Die Stelle hat einen Stundenumfang von 31,25 Stunden wöchentlich und ist unbefristet.

Wir bieten: **Bezahlung nach TVöD/VKA umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten eine gute Einarbeitung**

Die Vergütung erfolgt nach dem TVöD /VKA mit den üblichen Sozialleistungen.

Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Qualifikation und Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen oder online, auch per Email (clbroel@lebenshilfe-leer.de), bis zum 31.03.2019 an die

Lebenshilfe Leer e.V.
Kennnummer 2019/05
Großer Stein 16 - 26789 Leer



KISTERS entwickelt Software-Lösungen für nachhaltiges Ressourcenmanagement von Energie, Wasser und Luft, für Umweltschutz und Sicherheit sowie Logistik, Monitoring und 3D-Viewing.

In der Business Unit Energy sehen uns als

Wegbereiter für die intelligente Nutzung erneuerbarer Energien

Aufgrund der starken Nachfrage suchen wir für den Standort Oldenburg in den Solution Areas Data Analytics und Integration sowie Smart Grid nach Verstärkung:

Softwareentwickler/DevOps (w/m/d)
Data Analytics und Integration

Webentwickler (w/m/d)
Data Analytics und Integration

Webentwickler (w/m/d)
Smart Grid

Full Stack Entwickler (w/m/d)
Smart Grid

Details zu den Stellen und weiteren Angeboten der KISTERS AG findest Du auf unserer Homepage <https://www.kisters.de/stellen/>

Qualifikation

Wir wünschen uns Kolleginnen und Kollegen, die Fragen stellen und mitdenken, neugierig, lernbereit, kooperativ und tolerant sind. Wir setzen auf Eigenverantwortung und Freiraum statt Formulare und starre Prozesse. Da wir in einem schnellleibigen und innovativen Markt agieren, ist bei uns Platz für eigene Ideen.

Neben all diesen großen Themen finden wir natürlich auch immer wieder Zeit für einen Kaffee oder eine Runde Tischkicker.

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

KISTERS AG
z.H. Herrn Bernd Grünefeld
Stau 75 - 26122 Oldenburg
Tel.: 0441 93602 - 0
bernd.gruenefeld@kisters.de

Grundstein gelegt

Die Arbeiten am neuen Zentrum für Marine Sensorik am Standort Wilhelmshaven schreiten voran. Wissenschaftsminister Thümler zeigte sich überzeugt von der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung der Universität



Wissenschaftsminister Björn Thümler (M.) mit Universitätspräsident Hans Michael Piper und dem Wissenschaftlichen Leiter des Zentrums Oliver Zielinski (r.).
Foto: Mohssen Assanmoghammad

Ein gutes Stück der Grundmauern stand bereits, als Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler, Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper und Prof. Dr. Oliver Zielinski Ende Mai jeder eine Kelle Speis in die Hand nahmen und den Grundstein für den neuen Forschungsbau des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) in Wilhelmshaven legten. Am Standort Schleusenstraße wächst nordöstlich des bisherigen Gebäudes derzeit ein Anbau heran. Ende 2020 soll dort das Zentrum für Marine Sensorik (ZfMarS) einziehen. Im vergangenen November hatte der Haushaltsausschuss des Niedersächsischen Landtags dem Bau des Institutsgebäudes zugestimmt, die Gründungsarbeiten begannen im März.

Bei der Grundsteinlegung würdigte Minister Thümler die anwendungs-

orientierte Forschung. Die Universität habe sich durch ihre Forschungsschwerpunkte in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung einen exzellenten Ruf erarbeitet. „Mit dem neuen Zentrum für Marine Sensorik wird die Hochschule auf ihrem Weg zu einem bedeutenden Standort der Meeres- und Klimaforschung weiter gestärkt“, erklärte Thümler. Piper ergänzte: „Das neue Zentrum für Marine Sensorik bietet Platz für mehr als 20 Wissenschaftler und Ingenieure, die gemeinsam an der Entwicklung automatisierter und smarter Sensoren arbeiten werden und damit unsere interdisziplinäre Forschung in den Meereswissenschaften weiter ausbauen.“

Die wissenschaftliche Leitung des ZfMarS liegt in den Händen von Prof. Dr. Oliver Zielinski, Vertreter ist Prof.

Optische Superlinsen aus Gold

Ein neues optisches Mikroskop mit extrem hoher Auflösung liefert einen einmaligen Einblick in die Nanowelt. Oldenburger Physiker stellten das Verfahren jüngst in der Zeitschrift Nature Nanotechnology vor

Objektive aus Glas sind allgegenwärtig: In Kameras, Ferngläsern oder Mikroskopen bündeln sie Licht und vergrößern dadurch winzige oder weit entfernte Gegenstände. Doch die optische Mikroskopie hat eine fundamentale Grenze – bedingt durch die Wellennatur des Lichts: Der Blick auf Gegenstände, die kleiner als etwa 200 Milliardstel Meter (Nanometer) sind, bleibt versperrt. „Viele Nanostrukturen, etwa Viren oder auch technologisch relevante Nanopartikel, sind aber erheblich kleiner als die Wellenlänge des sichtbaren Lichts und können mit konventionellen Lichtmikroskopen nicht abgebildet werden“, berichtet der Physiker Dr. Martin Esmann.

Einem Team der Universität um Esmann, den Physiker Prof. Dr. Christoph Lienau und den Chemiker Prof. Dr. Gunther Wittstock ist es nun gelungen, die Grenze zu durchbrechen. Die Oldenburger Wissenschaftler haben ein neues, extrem leistungsfähiges optisches Mikroskop entwickelt, das Details mit einer Größe von nur fünf Nanometern erkennen kann. Ihr Verfahren haben sie kürzlich in der Fachzeitschrift Nature Nanotechnology vorgestellt. Der Trick des neuen Mikroskops besteht darin, statt einer Linse aus Glas einen kleinen Kegel aus Gold mit einer winzigen eingravierten Gitterstruktur zu verwenden, um das Licht zu fokussieren. Dabei wird die Lichtwelle in eine sogenannte Plasmonwelle umgewandelt, die an der

Oberfläche des Golds zur Spitze des Kegels entlangläuft. Die Welle zieht sich dabei auf ihrem Weg räumlich immer weiter zusammen und wird so stark fokussiert, dass schließlich am Ende der Spitze ein isolierter, nur wenige Nanometer großer Lichtfleck entsteht – hundertfach kleiner als ein Fleck, auf den Licht mit Glaslinsen abgebildet. „Wir konnten nicht nur die Helligkeit, sondern auch die Farbverteilung des gestreuten Lichts mit bisher nicht erreichter Präzision vermessen“, so Lienau. Diese neue Methode bezeichnet das Oldenburger Team als „plasmonische Nanofokussierung“.

Daten auswerten im neuen Lagezentrum

Die Technik kann aber nicht nur nanoskopische Objekte sichtbar machen, sondern auch im Detail untersuchen und sogar steuern, wie sich Licht zwischen der Goldspitze und anderen Nanoobjekten ausbreitet. „Es handelt sich also nicht nur um ein passiv beobachtendes Mikroskop. Wir sind mit unserer Nanosonde auch in der Lage, gezielt die optischen Eigenschaften des beobachteten Objekts zu verändern“, so Lienau weiter. Damit bietet die neue Methode ungeahnte Möglichkeiten, um beispielsweise den Energietransport auf der Nanoskala besser zu verstehen, sind sich die Experten sicher. Zudem sehen sie Anwendungsmöglichkeiten in der Medizin, bei der Entwicklung leistungsstärkerer Batterien und Solarzellen oder bei der Kopiering neuer Bauelemente für Quantencomputer. (uk)

Optische Superlinsen aus Gold

Ein neues optisches Mikroskop mit extrem hoher Auflösung liefert einen einmaligen Einblick in die Nanowelt. Oldenburger Physiker stellten das Verfahren jüngst in der Zeitschrift Nature Nanotechnology vor

Objektive aus Glas sind allgegenwärtig: In Kameras, Ferngläsern oder Mikroskopen bündeln sie Licht und vergrößern dadurch winzige oder weit entfernte Gegenstände. Doch die optische Mikroskopie hat eine fundamentale Grenze – bedingt durch die Wellennatur des Lichts: Der Blick auf Gegenstände, die kleiner als etwa 200 Milliardstel Meter (Nanometer) sind, bleibt versperrt. „Viele Nanostrukturen, etwa Viren oder auch technologisch relevante Nanopartikel, sind aber erheblich kleiner als die Wellenlänge des sichtbaren Lichts und können mit konventionellen Lichtmikroskopen nicht abgebildet werden“, berichtet der Physiker Dr. Martin Esmann.

Einem Team der Universität um

orientierte Forschung. Die Universität habe sich durch ihre Forschungsschwerpunkte in der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung einen exzellenten Ruf erarbeitet. „Mit dem neuen Zentrum für Marine Sensorik wird die Hochschule auf ihrem Weg zu einem bedeutenden Standort der Meeres- und Klimaforschung weiter gestärkt“, erklärte Thümler. Piper ergänzte: „Das neue Zentrum für Marine Sensorik bietet Platz für mehr als 20 Wissenschaftler und Ingenieure, die gemeinsam an der Entwicklung automatisierter und smarter Sensoren arbeiten werden und damit unsere interdisziplinäre Forschung in den Meereswissenschaften weiter ausbauen.“

Die wissenschaftliche Leitung des ZfMarS liegt in den Händen von Prof. Dr. Oliver Zielinski, Vertreter ist Prof.

Optische Superlinsen aus Gold

Ein neues optisches Mikroskop mit extrem hoher Auflösung liefert einen einmaligen Einblick in die Nanowelt. Oldenburger Physiker stellten das Verfahren jüngst in der Zeitschrift Nature Nanotechnology vor

Objektive aus Glas sind allgegenwärtig: In Kameras, Ferngläsern oder Mikroskopen bündeln sie Licht und vergrößern dadurch winzige oder weit entfernte Gegenstände. Doch die optische Mikroskopie hat eine fundamentale Grenze – bedingt durch die Wellennatur des Lichts: Der Blick auf Gegenstände, die kleiner als etwa 200 Milliardstel Meter (Nanometer) sind, bleibt versperrt. „Viele Nanostrukturen, etwa Viren oder auch technologisch relevante Nanopartikel, sind aber erheblich kleiner als die Wellenlänge des sichtbaren Lichts und können mit konventionellen Lichtmikroskopen nicht abgebildet werden“, berichtet der Physiker Dr. Martin Esmann.

Einem Team der Universität um

Am Zentrum für Marine Sensorik, das am 1. Januar 2017 seine Arbeit aufnahm, sind die Arbeitsgruppen Marine Sensorsysteme und Meeresoberflächen des ICBM beteiligt. Die Forscherinnen und Forscher der von Zielinski geleiteten AG entwickeln besonders robuste Sensoren und erforschen beispielsweise, wie autonome Systeme effektiver vor den Folgen durch Bewuchs geschützt werden können. Zudem arbeiten sie an smarten Messvorrichtungen, um etwa Plastikansammlungen oder Ölteppiche aus der Ferne überwachen zu können. Auch dabei wollen sie neue Einsatzmöglichkeiten für automatisierte Systeme identifizieren und deren Zuverlässigkeit überprüfen. Die Forscher entwickeln ferner neue Messverfahren, die Seetransporte umweltfreundlicher gestalten sollen.

Ein wichtiges Augenmerk wird auf Grenzschichten liegen, dem Forschungsthema der Arbeitsgruppe Meeresoberflächen von Oliver Wurl. Das Team beschäftigt sich beispielsweise mit dem dünnen Film, der sich an der Oberfläche des Meeres am Übergang zur Atmosphäre bildet. Diese Schicht hat besondere Eigenschaften und spielt eine entscheidende Rolle für Klimaprozesse, etwa für den CO₂-Austausch zwischen Ozean und Atmosphäre. Auch in technischen Anwendungen wie Belüftungsanlagen und bei der Wasseraufbereitung sind Grenzschichten von Bedeutung. Am ZfMarS sollen neue Messverfahren entwickelt werden, um Austauschprozesse an Grenzflächen genauer zu erfassen. Die Einrichtung arbeitet eng mit der Jade Hochschule und der regionalen Industrie zusammen.

Die Gesamtkosten für den Neuaufbau des ZfMarS liegen bei knapp fünf Millionen Euro. Sie werden je zur Hälfte von der Universität und aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) finanziert. (uk)

Optische Superlinsen aus Gold

Ein neues optisches Mikroskop mit extrem hoher Auflösung liefert einen einmaligen Einblick in die Nanowelt. Oldenburger Physiker stellten das Verfahren jüngst in der Zeitschrift Nature Nanotechnology vor

Objektive aus Glas sind allgegenwärtig: In Kameras, Ferngläsern oder Mikroskopen bündeln sie Licht und vergrößern dadurch winzige oder weit entfernte Gegenstände. Doch die optische Mikroskopie hat eine fundamentale Grenze – bedingt durch die Wellennatur des Lichts: Der Blick auf Gegenstände, die kleiner als etwa 200 Milliardstel Meter (Nanometer) sind, bleibt versperrt. „Viele Nanostrukturen, etwa Viren oder auch technologisch relevante Nanopartikel, sind aber erheblich kleiner als die Wellenlänge des sichtbaren Lichts und können mit konventionellen Lichtmikroskopen nicht abgebildet werden“, berichtet der Physiker Dr. Martin Esmann.

Einem Team der Universität um

Das Spiel der Farben

Kohlenstoff statt Silizium: Die nächste Revolution in der Elektronik könnte auf sogenannten organischen Halbleitern beruhen. Mit einer Gruppe dieser Materialien, die sehr speziell auf Licht reagiert, beschäftigt sich die Physikerin Manuela Schiek

Es könnte ein Röhrchen mit Tinte sein, das Prof. Dr. Manuela Schiek in der Hand hält. Die Flüssigkeit darin hat einen intensiven, azurblauen Farbton. Doch wenn die Physikerin das kleine Glasgefäß gegen das Licht hält, offenbart der Inhalt sein Geheimnis: Die Flüssigkeit beginnt sanft blutrot zu leuchten. „Dieser Effekt ist eher eine kleine Spielerei, aber er zeigt, wie stark diese Stoffe mit Licht interagieren“, sagt Schiek, Juniorprofessorin und Leiterin der Arbeitsgruppe Optoelektronische Organik.

Bei der Flüssigkeit im Glas handelt es sich um die Lösung eines Farbstoffs aus der Gruppe der so genannten Squaraine. Diese Klasse von organischen Substanzen hat ihren Namen aufgrund eines ansonsten sehr selten zu findenden Quadrats aus vier Kohlenstoff-Atomen erhalten, das sich im Zentrum der Moleküle befindet. Squaraine zählen zu den organischen Halbleitern – Moleküle auf Basis des Elements Kohlenstoff, die bewegliche Elektronen enthalten. Einige dieser Substanzen können durch Licht dazu gebracht werden, den elektrischen Strom zu leiten, andere werden durch Strom zum Leuchten angeregt. Nützliche Eigenschaften für sogenannte optoelektronische Bauteile also, die es ermöglichen, gespeicherte Daten in Lichtemissionen umzuwandeln und umgekehrt. „Ein weiterer Vorteil gegenüber anorganischen Halbleitern wie Silizium besteht darin, dass sie von biologischem Gewebe besser vertragen werden und sich daher beispielsweise als nahtlose Schnittstelle zu neuronalem Gewebe eignen“, sagt Schiek.

Darüber hinaus sind dünne Schichten organischer Halbleiter meist biegsam, mit Druck- oder Sprühtechnik günstig herzustellen, und ihre Materialeigenschaften lassen sich relativ einfach nach Bedarf designen. Weil es zahlreiche interessante Anwendungsmöglichkeiten gibt, glauben viele Experten, dass diese Materialien die Informationstechnologie in den nächsten Jahren revolutionieren könnten, etwa in Bildschirmen oder Sensoren.

Manuela Schiek untersucht unter anderem Verbindungen, die eine besondere Symmetrie haben: Solche, die in zwei nahezu identischen, spie-

gelbildlich aufgebauten Varianten existieren. Diese sogenannten chiralen Verbindungen verhalten sich zueinander wie rechte und linke Hand: „Egal wie man sie dreht und wendet, sie lassen sich nicht zur Deckung bringen“, erläutert Schiek. Dieses Prinzip ist in der Biologie weit verbreitet: Die Erbsubstanz DNA, Aminosäuren und viele Zucker sind chiral aufgebaut, das Leben nutzt dabei jeweils eine der beiden Varianten.

Aufgrund ihrer asymmetrischen Struktur haben chirale Verbindungen auch spezielle optoelektronische Eigenschaften: Sie zeigen unterschiedliche Reaktionen auf zirkular polarisiertes Licht, das ebenfalls in zwei Händigkeiten – links und rechts zirkular polarisiert – auftritt. Diese Eigenschaft des Lichts wird zum Beispiel im 3D-Kino genutzt, damit rechtes und linkes Auge unterschiedliche Bilder sehen. Manche Materialien – etwa spiralförmig aufgebaute Halbleitern – Moleküle auf Basis des Elements Kohlenstoff, die bewegliche Elektronen enthalten. Einige dieser Substanzen können durch Licht dazu gebracht werden, den elektrischen Strom zu leiten, andere werden durch Strom zum Leuchten angeregt. Nützliche Eigenschaften für sogenannte optoelektronische Bauteile also, die es ermöglichen, gespeicherte Daten in Lichtemissionen umzuwandeln und umgekehrt. „Ein weiterer Vorteil gegenüber anorganischen Halbleitern wie Silizium besteht darin, dass sie von biologischem Gewebe besser vertragen werden und sich daher beispielsweise als nahtlose Schnittstelle zu neuronalem Gewebe eignen“, sagt Schiek.

Ein Stoff mit gewissen Vorzügen

Der Effekt ist normalerweise relativ schwach ausgeprägt und wird zum Beispiel in der Forschung zur Charakterisierung von organischen Molekülen verwendet. Schiek hat verschiedene, von Kollegen an der Universität Bonn hergestellte Squaraine getestet und dabei eine besondere Substanz entdeckt: Bei dieser Verbindung ist der Absorptionsunterschied etwa hundertmal so groß wie bei anderen organischen Stoffen. 2018 veröffentlichte sie zusammen mit weiteren Kolleginnen und Kollegen aus Oldenburg, Spanien und Dänemark eine Studie in der Fachzeitschrift Nature Communications, in der das Team das Material und dessen optische Eigenschaften detailliert beschreibt. „Vorher hatte noch niemand etwas ähnliches beobachtet, deswegen mussten wir sehr genau nachweisen, dass der Effekt

echt ist. Das war ein Meilenstein“, sagt die Forscherin.

Für ihre Untersuchungen bringt Schiek ihre farbenfrohen organischen Halbleitermaterialien zunächst in extrem dünnen Schichten auf kleine Glasplättchen auf und erhitzt diese dann. Dadurch lagern sich die Moleküle um, verändern ihre Farbe und entwickeln außerdem eine starke Wechselwirkung mit Licht. Wie stark der Zirkulardichroismus ausgeprägt ist, misst Schiek mit einem Spezialgerät, einem Ellipsometer. Bei einem der untersuchten Squaraine entdeckte sie dabei den außergewöhnlich starken Unterschied. „Der Effekt ist so groß, dass er technologisch nutzbar ist“, berichtet die Physikerin.

In einer zweiten, im Februar in der Zeitschrift Advanced Functional Materials veröffentlichten Studie beschreibt ein Team um Schiek bereits eine mögliche Anwendung: Die Forscher stellten aus dem Material eine Fotodiode her – also ein Bauelement, das Strom erzeugt, wenn Licht darauf fällt. Dieses Bauteil könnte als Detektor für zirkular polarisiertes Licht dienen. Das Besondere daran: Es benötigt dafür keine weiteren optischen Komponenten, wie sie bei einer konventionellen Fotodiode nötig wären. Schiek und Kollegen konnten zeigen, dass die Stärke des erzeugten Stroms von der Polarisationsrichtung abhängt. Die Diode kann diese Eigenschaft des Lichts somit erkennen – eine Fähigkeit, die sich beispielsweise in Miniatur-Schaltkreisen nutzen ließe. „Auf diese Weise könnte man zum Beispiel in Lichtleitern mehr Daten übertragen, denn die Polarisationsrichtung des Lichts ist eine zusätzliche Information“, erläutert Schiek.

Die Forscherin ist außerdem weiteren Geheimnissen im Zusammenspiel von Licht und Materie auf der Spur. Sie untersucht beispielsweise, inwieweit sich der Spin von Elektronen – eine quantenmechanische Eigenschaft – in organischen Halbleitern durch zirkular polarisiertes Licht beeinflussen lässt. „Das geht in Richtung Quantencomputer“, verrät sie. Statt Magneten könnte dort in Zukunft womöglich polarisiertes Licht verwendet werden, um Informationen zu speichern oder zu übertragen – was viele Prozesse vereinfachen oder beschleunigen könnte. (uk)

echt ist. Das war ein Meilenstein“, sagt die Forscherin.

Für ihre Untersuchungen bringt Schiek ihre farbenfrohen organischen Halbleitermaterialien zunächst in extrem dünnen Schichten auf kleine Glasplättchen auf und erhitzt diese dann. Dadurch lagern sich die Moleküle um, verändern ihre Farbe und entwickeln außerdem eine starke Wechselwirkung mit Licht. Wie stark der Zirkulardichroismus ausgeprägt ist, misst Schiek mit einem Spezialgerät, einem Ellipsometer. Bei einem der untersuchten Squaraine entdeckte sie dabei den außergewöhnlich starken Unterschied. „Der Effekt ist so groß, dass er technologisch nutzbar ist“, berichtet die Physikerin.

In einer zweiten, im Februar in der Zeitschrift Advanced Functional Materials veröffentlichten Studie beschreibt ein Team um Schiek bereits eine mögliche Anwendung: Die Forscher stellten aus dem Material eine Fotodiode her – also ein Bauelement, das Strom erzeugt, wenn Licht darauf fällt. Dieses Bauteil könnte als Detektor für zirkular polarisiertes Licht dienen. Das Besondere daran: Es benötigt dafür keine weiteren optischen Komponenten, wie sie bei einer konventionellen Fotodiode nötig wären. Schiek und Kollegen konnten zeigen, dass die Stärke des erzeugten Stroms von der Polarisationsrichtung abhängt. Die Diode kann diese Eigenschaft des Lichts somit erkennen – eine Fähigkeit, die sich beispielsweise in Miniatur-Schaltkreisen nutzen ließe. „Auf diese Weise könnte man zum Beispiel in Lichtleitern mehr Daten übertragen, denn die Polarisationsrichtung des Lichts ist eine zusätzliche Information“, erläutert Schiek.

Die Forscherin ist außerdem weiteren Geheimnissen im Zusammenspiel von Licht und Materie auf der Spur. Sie untersucht beispielsweise, inwieweit sich der Spin von Elektronen – eine quantenmechanische Eigenschaft – in organischen Halbleitern durch zirkular polarisiertes Licht beeinflussen lässt. „Das geht in Richtung Quantencomputer“, verrät sie. Statt Magneten könnte dort in Zukunft womöglich polarisiertes Licht verwendet werden, um Informationen zu speichern oder zu übertragen – was viele Prozesse vereinfachen oder beschleunigen könnte. (uk)

Leben in nordeuropäischen Hafenstädten verändert? Unter dem Titel „Intoxicating Spaces“ analysieren Historiker an den Universitäten Oldenburg, Sheffield (UK), Utrecht (NL) und Stockholm (SWE), welche Folgen die ab dem 17. Jahrhundert aus Übersee eingeführten Rausch- und Genussmittel auf den öffentlichen Raum in Hamburg, Amsterdam, London und Stockholm hatten. Das Oldenburger Teilprojekt leitet die Historikerin Prof. Dr. Dag-

mar Freist. Finanziert wird das gesamte Forschungsvorhaben durch das europäische Forschungsnetzwerk Humanities European Research Area (HERA). Die finanziellen Mittel für das Oldenburger Teilprojekt in Höhe von knapp 250.000 Euro steuert überwiegend das Bundesforschungsministerium bei. Die Wissenschaftler arbeiten in allen vier beteiligten Ländern mit Museen und Schulen zusammen.

Wie Rauschmittel Europa verändert haben Inwiefern haben Tabak, Tee, Koffein, Zucker, Schokolade und Opium das



1 Manuela Schiek ist seit 2012 Juniorprofessorin in Oldenburg.
2 In Pulverform (r.) sind Squaraine anders gefärbt als in Lösung (l.).
3 Die organische Schicht auf den Glasplättchen ist wenige Nanometer dick.
4 Für bestimmtes polarisiertes Licht ist das Halbleitermaterial undurchsichtig.
Fotos: Daniel Schmidt

VIelfältiger JOB GESUCHT?

KARRIERE IM E-COMMERCE
Teampayer, 42 Jahre
Teilzeit

AUSBILDUNG IN DER TECHNIK
Sinnstifterin, 23 Jahre
Vollzeit

JOB IM KUNDENDIENST
Naturtalent, 37 Jahre
Saisonkraft

MARKETINGGENERALIST
Gestalter, 31 Jahre
Führungskraft in Teilzeit

**PRAKTIKUM IM
LEAN MANAGEMENT**
Visionärin, 22 Jahre
Vollzeit



f i n x
company.cewe.de/karriere

cewe

Wir suchen Dich!

Du willst:

- ✓ kostenlose Kontoführung
- ✓ eine kostenlose Kreditkarte inklusive LzO Mehrwertpaket Silber
- ✓ kostenloses Online-Banking
- ✓ eine App, von der du unterwegs alle deine Bankgeschäfte erledigen kannst

Dann komm zu uns und schließe noch heute dein Studentenkonto Campus Banking ab!
Alle Infos findest du unter lzo.com/studenten

LzO
meine Sparkasse

lzo.com/studenten · lzo@lzo.com

Frischekur für den Kammermusiksaal

Deutlich verbesserte Akustik, neue Technik, mehr Platz für Instrumente:
Der Kammermusiksaal des Instituts für Musik wurde zehn Monate lang von Grund auf saniert



In neuem Glanz erstrahlt das alte Parkett, das bei den Sanierungsarbeiten freigelegt wurde.

Foto: Nele Claus

Mit Beginn des Sommersemesters war es soweit: Der Kammermusiksaal stand wieder für die Lehre, Ensemble-Proben und Veranstaltungen zur Verfügung. „Mit dem neu gestalteten Kammermusiksaal verfügen unsere Studierenden und Lehrenden über eine hervorragende Infrastruktur, die Musikausbildung auf hohem Niveau ermöglicht“, sagt Jörg Stahlmann, Vizepräsident für Verwaltung und Finanzen. „Anderthalb Millionen Euro waren für die Sanierung aus dem HP-Invest-Programm des Landes Niedersachsen geflossen, 35.000 Euro steuerte das Institut für Musik als Hauptnutzer des Raums selbst bei.“

Das Gebäude A11, in dem sich der Kammermusiksaal befindet, entstand 1966 als Teil der Pädagogischen Hochschule. Nach sporadischen Sanierungen in den letzten Jahrzehnten wurde der Raum im letzten Jahr nun komplett entkernt. Eine besondere Herausforderung für die Planer: Die Akustik des Saals so zu gestalten, dass sowohl verschiedene Arten von Musik darin gut klingen als auch die Sprachverständlichkeit in Seminaren gegeben ist. Denn die verschiedenen Nutzungsszenarien erfordern unterschiedliche, zum Teil widersprüchliche Nachhallzeiten. Begleitet durch einen Akustiker haben das universitäre Gebäudemanagement und das Institut für Musik ein Konzept erarbeitet, das den verschiedenen Ansprüchen bestmöglich Rechnung trägt.

Neben baulichen Elementen wie einer Akustikdecke, neuen Fenstern und innenliegenden Rollos sorgt vor allem ein hochwertiges Lautsprechersystem mit zugehöriger Audioanlage für einen natürlichen, hochauflösenden Klang im Raum. „Bei den Lautsprechern handelt es sich um ein Schallzeilen-System, wie es auch in der Elbphilharmonie verbaut worden ist. Mit diesen intelligenten Lautsprechern können wir den Schall elektronisch auf die Zuschauer ausrichten und genau das Hörfeld beschallen, das wir

möchten“, erklärt Andreas Burau. Er betreut die Veranstaltungstechnik des Instituts und hat die technische Ausstattung des neuen Kammermusiksaals mit geplant. Die Ensembles mussten sich zwar erst einmal an die neue Akustik des Raumes gewöhnen, mit dem Ergebnis seien aber alle sehr zufrieden, ergänzt er. Auch Peter Janßen, Lehrkraft am Institut für Musik, ist von der neuen Klangqualität begeistert: „Die Durchsichtigkeit des Klanges ist deutlich verbessert. Beim Einstudieren von Stücken kann man einzelne Instrumente gezielt herausfiltern – das ist super!“

Flexible Veranstaltungstechnik

Die Lüftungsanlage ist in diesem Sinne möglichst leise konzipiert und verteilt die Luft bei Normalbetrieb in Flüsterlautstärke – also etwa 30 Dezibel – im Raum. Die Elektronik wurde grundlegend erneuert; die Technik des Saals ist mit

der angrenzenden Aula und dem Tonstudio des Instituts verbunden. Ein Trägerelement über der Bühne ermöglicht es, Licht- und andere Veranstaltungstechnik anzubringen und den Raum somit flexibel zu nutzen.

Ein weiteres Highlight im neuen Raum: Die gesamte Längswand wurde in eine drei Meter hohe Schrankwand umgebaut. Bodentiefe Schiebetüren ermöglichen es, auch große, schwere Instrumente wie ein Marimbaphon oder Pauken relativ leicht zu verstauen. „Im alten Raum standen viele Instrumente herum, da wir nur wenig Stauraum hatten. Jetzt verschwindet das alles in den neuen Schränken“, freut sich Peter Janßen.

Ins Auge fällt auch der Bühnenboden: Bei den Abrissarbeiten entdeckten die Handwerker unter dem Teppich das alte Parkett. Es wurde aufgearbeitet und erinnert fortan als einziges Element an den ursprünglichen Kammermusiksaal. (nc)

KURZ GEMELDET

Wer bekommt den Preis der Lehre?

Die Ausschreibung für den Preis der Lehre 2018/19 läuft: Noch bis zum 3. September können Studierende Lehrveranstaltungen aus den vergangenen beiden Semestern nominieren. Vorschläge sind für die Kategorien „Beste Veranstaltung (Fach/Professionalisierungsbereich)“ und „Forschungsbasiertes Lernen“ möglich. Eine aus Lehrenden, Studierenden und Externen bestehende Jury wählt die Preisträgerinnen und Preisträger anhand der eingereichten Begründungen und der Konzepte der Lehrenden aus. Zudem gibt es einen Sonderpreis für die Veranstaltung, die bei der Lehrveranstaltungsevaluation am besten bewertet wurde. Unter den Studierenden, die einen Vorschlag eingereicht haben, wird ein Büchergutschein im Wert von 150 Euro verlost.

➔ uol.de/preisderlehre

Kompetenzen anrechnen lassen

Im neuen Projekt PLAR – Blended Counselling für beruflich qualifizierte (PLAR-BCBQ) erarbeiten verschiedene Einrichtungen der Universität unter Leitung des Mediadidaktikers Prof. Dr. Olaf Zawacki-Richter ein Konzept, um das bestehende Beratungsangebot für Studierende mit Berufserfahrung zu erweitern. Durch Online-Komponenten wie Webinare, Tutorials oder Online-Sprechstunden soll der Anrechnungsprozess flexibler werden. Das Niedersächsische Wissenschaftsministerium fördert das Projekt innerhalb des Förderprogramms „Öffnung von Hochschulen“ über zwei Jahre mit rund 300.000 Euro.

Reisekostenzuschuss für akademischen Nachwuchs

Bis zum 1. Oktober können sich Studierende und Promovierende für das Wolfgang-Schulenberg-Programm der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UCO) bewerben. Das Stipendium von bis zu 500 Euro besteht aus einem Reisekostenzuschuss. Es soll Nachwuchsforscherinnen und -forscher mit interessanten Forschungsergebnissen die Teilnahme an einer internationalen Tagung im Ausland ermöglichen.

➔ uol.de/r/Schulenberg

BÜROMÖBEL FÜR MODERNE ARBEITSWELTEN – DIREKT VOM HERSTELLER AUS DER REGION



ERFOLG LÄSST SICH EINRICHTEN

fm Büromöbel gehört zu den führenden Herstellern in Deutschland und bietet mit einem umfangreichen Büromöbelprogramm individuelle Lösungen für Büro- und Arbeitswelten. Unser Werk in Bösel arbeitet mit einer der modernsten Fertigungsanlagen der Büromöbelbranche. Dadurch garantieren wir ein hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis und höchste Qualität. Verlassen auch Sie sich auf das langjährige Knowhow und Engagement unserer 300 Mitarbeiter/innen.

ALLES ZUM ANFASSEN UND AUSPROBIEREN

Überzeugen Sie sich direkt vor Ort von der Qualität unserer Möbel: In den Musterausstellungen in Bösel und Bremen können Sie auf über 800 m² alle Möbel ausprobieren, anfassen und begutachten. Wir beraten, planen, produzieren, liefern und montieren – Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Beratungstermin.

Ihr fm-Ansprechpartner: Ralf Kühn
Tel.: 0162 - 299 21 04
ralf.kuehn@fm-bueroemobel.de

fm Büromöbel



Die CTOP GmbH wurde 2005 im schönen Aschendorf an der Ems gegründet. Mit unserem jungen Team sind wir im rasant wachsenden Feld der Informations- und Kommunikationstechnologie unterwegs.

Im nordwestdeutschen Raum betreuen wir Unternehmen unterschiedlicher Größen und Branchen – vornehmlich vor Ort beim Kunden. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir einen neuen Kollegen (m/w/d):

SYSTEM- UND NETZWERK-ADMINISTRATOR

Dein Profil: Du hast ein abgeschlossenes IT-Studium und suchst den perfekten Berufseinstieg.

Deine Aufgaben: Du verantwortest die Planung, Konzeption, Dokumentation und den Betrieb der IT- und TK-Systeme unserer Kunden im Weser-Ems-Gebiet. Darüber hinaus die Administration von IT- und Kommunikationssystemen, das Netzwerkmanagement LAN/WLAN/WAN/VPN sowie die Planung und Umsetzung neuer Systeme und Infrastrukturen.

Wir bieten: Flache Hierarchien · Ein junges, dynamisches Team · Faires Gehalt · Flexible Arbeitszeiten

Du fühlst Dich angesprochen? Dann sende Deine vollständige Bewerbung bitte per E-Mail an bewerbung@ctop.de oder per Post z. Hd. Peter Podwalski.

Wir freuen uns auf Dich!

Bokeler Straße 4
26871 Aschendorf
Telefon (04962) 99 66 90
Telefax (04962) 99 66 96
www.ctop.de
E-Mail: info@ctop.de

CTOP
Netzwerk- & System-Beratung
Planung · Administration

Facharzt für Radiologie (m/w/d)

Marien Hospital Papeburg Aschendorf

Ihr Profil

Sie sind Facharzt für Radiologie, besitzen umfassende Kenntnisse in der CT/MRT, sowie der konventionellen Röntgen-Diagnostik und verfügen über Kenntnisse in der Herzabklärung. Sie sind engagiert und zuverlässig und weisen ein hohes Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Patienten auf. Sie sind bereit an Rufbereitschaftsdiensten teilzunehmen und verfügen darüber hinaus über eine KV-Zulassung.

Unser Angebot

Das Marien Hospital Papeburg bietet Ihnen eine anspruchsvolle und selbstständige Tätigkeit im Rahmen überantworflicher Vergütung mit zusätzlicher Altersversorgung. Darüber hinaus wird die berufliche Fort- und Weiterbildung gefördert und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf tatkräftig unterstützt. Es erwartet Sie ein unbefristetes Arbeitsverhältnis mit variablen Vergütungsbestandteilen.

Informationen zu dem Stellenprofil finden Sie auf unserer Homepage www.marien-hospital-papeburg.de

Für Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung

Ihr Ansprechpartner:
Herr Chefarzt
Peter Nellessen
Telefon 04961 93-3655
E-Mail: peter.nellessen@hospital-papeburg.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen
Marien Hospital Papeburg Aschendorf gGmbH
Personalabteilung
Herrn Marcel Rosenow
Hauptkanal rechts 74-75, 26871 Papeburg
E-Mail: marcel.rosenow@hospital-papeburg.de

St. Bonifatius Hospitalgesellschaft
... den Menschen verbunden

Personalien

BERUFUNG



PD Dr. Johannes Woitzik ist auf die Professur für Neurochirurgie der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften berufen worden. Zudem ist er Direktor der Universitätsklinik für Neurochirurgie am Evangelischen Krankenhaus Oldenburg. Bevor er dem Ruf nach Oldenburg folgte, war Woitzik Stellvertretender Klinikdirektor und Leitender Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Woitzik studierte Humanmedizin an den Universitäten Lübeck und Heidelberg, wo er im Jahr 2001 auch seine Approbation erlangte. Nach einem Forschungsaufenthalt am Universitätsklinikum Mannheim war er zunächst als Assistenzarzt, später als Oberarzt an der dortigen Klinik für Neurochirurgie tätig. In dieser Zeit promovierte er an der Universität Heidelberg und erhielt seine Anerkennung als Facharzt für Neurochirurgie. Im Jahr 2007 wechselte er als Oberarzt an die Klinik für Neurochirurgie der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Ein Jahr später folgte die Habilitation mit einer Arbeit zu gefäßbedingten Funktionsstörungen bei der häufigsten Form von Schlaganfällen. Ab 2012 war Woitzik Leitender Oberarzt, bevor er im Jahr 2015 zum Stellvertretenden Klinikdirektor ernannt wurde. Zu seinen klinischen Schwerpunkten zählen unter anderem

die Behandlung von komplexen Hirntumoren, Aneurysmen, Schlaganfällen sowie von Erkrankungen der Wirbelsäule und des Liquorsystems, der Gehirn-Rückenmark-Flüssigkeit. In seiner Forschung befasst er sich vor allem mit den Behandlungsmöglichkeiten von Schlaganfällen sowie mit bildgebenden Verfahren zur Darstellung des Hirnstoffwechsels während einer Operation. Woitzik ist Mitglied verschiedener Fachgesellschaften und als Gutachter für Fachzeitschriften tätig.

RUF



Prof. Dr. Mehtap Özasan, seit 2014 Juniorprofessorin für Elektrochemie am Universitätsklinikum Mannheim war er zunächst als Assistenzarzt, später als Oberarzt an der dortigen Klinik für Neurochirurgie tätig. In dieser Zeit promovierte er an der Universität Heidelberg und erhielt seine Anerkennung als Facharzt für Neurochirurgie. Im Jahr 2007 wechselte er als Oberarzt an die Klinik für Neurochirurgie der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Ein Jahr später folgte die Habilitation mit einer Arbeit zu gefäßbedingten Funktionsstörungen bei der häufigsten Form von Schlaganfällen. Ab 2012 war Woitzik Leitender Oberarzt, bevor er im Jahr 2015 zum Stellvertretenden Klinikdirektor ernannt wurde. Zu seinen klinischen Schwerpunkten zählen unter anderem

NEUE FUNKTION

Dr. Sebastian Fischer verwaltet die Professur für Politische Bildung/Politikdidaktik am Institut für Sozialwissenschaften.

Dr. Nora Katenbrink verwaltet die Professur für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Schulentwicklung in der Sekundarstufe am Institut für Pädagogik.

PD Dr. Lars Kortzen verwaltet die Professur für Deutsche Literatur der Neuzeit unter Einschluss der Literaturtheorie am Institut für Germanistik.

Dr. Ulrike Lingen-Ali verwaltet die Professur für Migration und Bildung am Institut für Pädagogik.

PD Dr. Remmer Sassen verwaltet die Professur für Accounting & Corporate Governance am Department für Wirtschaftsforschung und Rechtswissenschaften.

Dr. Uta Wagener-Praed verwaltet die Professur für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik am Institut für Pädagogik.

Prof. Dr. Dagmar Freist, Hochschullehrerin für die Geschichte der Frühen Neuzeit, ist zur Dekanin der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften gewählt worden. Zu Prodekanen wurden der Soziologe Prof. Dr. Thomas Alkemeyer und der Philosoph Prof. Dr. Mark Siebel gewählt.

Prof. Dr. Dietmar Grube ist zum Dekan der Fakultät I Bildungs- und Sozialwissenschaften gewählt worden. Prodekaninnen sind die Sonderpädagoginnen Prof. Dr. Gisela C. Schulze und Prof. Dr. Annett Thiele, Studiendekan ist der Soziologe Prof. Dr. Michael Feldhaus.

Prof. Dr. Ralf Grüttemeier ist zum Dekan der Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften gewählt worden. Das Amt der Prodekanin hat die Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Karen Ellwanger inne, neue Studiendekanin ist die Germanistin Prof. Dr. Nanna Fuhrhop.

Prof. Dr. Anja Bräuer ist zur Prodekanin für Forschung der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften gewählt worden. Die Neuroanatomin lehrt und forscht seit 2017 an der Universität und leitet die Abteilung für Anatomie im Department für Humanmedizin.

Prof. Dr. Thomas Alkemeyer, Hochschullehrer für Soziologie und Sportsoziologie, ist neuer Direktor des Instituts für Sportwissenschaft. Stellvertreter ist Prof. Dr. Dirk Büsch.

Prof. Dr. Simon Doclo, Hochschullehrer für Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Signalverarbeitung, ist neuer Direktor des Departments für Medizinische Physik und Akustik. Zu seinen Stellvertretern wurden Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier und Prof. Dr. Volker Hohmann gewählt.

Prof. Dr. Christa Runtenberg, Hochschullehrerin für Didaktik der Philoso-

phie, ist neue Direktorin des Instituts für Philosophie. Zu ihrem Stellvertreter wurde Prof. Dr. Mark Siebel gewählt.

Prof. Dr. Martin Butler, Amerikanist, ist zum Direktor des „Zentrums für Lehrkräftebildung – Didaktisches Zentrum“ (DiZ) gewählt worden. Vize-direktoren sind der Religionspädagoge Prof. Dr. Dr. Joachim Willems (Lehre), die Sachunterrichts-Didaktikerin Prof. Dr. Maja Brückmann (Forschung) und die Bildungswissenschaftlerin Prof. Dr. Ulrike-Marie Krause (Berufsfeld Schule).



Prof. Dr. Steven van de Par, seit 2010 Hochschullehrer für Angewandte Physik und Akustik, hat gemeinsam mit vier weiteren Experten ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) initiiert. Die DFG fördert das Programm „Auditive Kognition in interaktiven virtuellen Umgebungen (AUDICTIVE)“ ab dem kommenden Jahr. Koordinatorin des Schwerpunktprogramms ist Prof. Dr. Janina Fels (RWTH Aachen), van der Par ist Mitglied des Programm Ausschusses. Das Schwerpunktprogramm verknüpft die Disziplinen Akustik, Kognitionspsychologie und Informatik. Die Forschung in realen Szenen erweitern – etwa in akustisch ungünstigen Umgebungen wie Klassenzimmern oder Großraumbüros.

Prof. Dr. Thomas Alkemeyer, Hochschullehrer für Soziologie und Sportsoziologie, ist neuer Direktor des Instituts für Sportwissenschaft. Stellvertreter ist Prof. Dr. Dirk Büsch.

Prof. Dr. Simon Doclo, Hochschullehrer für Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Signalverarbeitung, ist neuer Direktor des Departments für Medizinische Physik und Akustik. Zu seinen Stellvertretern wurden Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier und Prof. Dr. Volker Hohmann gewählt.

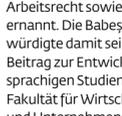
Prof. Dr. Christa Runtenberg, Hochschullehrerin für Didaktik der Philoso-

Personalien

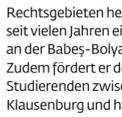
EHRE



Prof. Dr. Jürgen Taeger ist von der Babeş-Bolyai Universität in Klausenburg (Cluj Napoca) in Rumänien der Titel eines Professor honoris causa (Prof. h.c.) verliehen worden. In einer feierlichen Zeremonie wurde Taeger zum Ehrenprofessor auf den Gebieten Zivil- und Wirtschaftsrecht, Handels- und Arbeitsrecht sowie Informationsrecht ernannt. Die Babeş-Bolyai Universität würdigte damit seinen herausragenden Beitrag zur Entwicklung der deutschsprachigen Studienrichtungen ihrer Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Unternehmensführung. Taeger motivierte und betreute die dortigen Studierenden mit außergewöhnlichem Engagement und großer fachlicher und didaktischer Kompetenz. Der Senat der Universität hob zudem das hohe wissenschaftliche Niveau seiner Forschungstätigkeit und die große Zahl von Publikationen in verschiedenen Rechtsgebieten hervor. Taeger nimmt seit vielen Jahren eine Gastprofessur an der Babeş-Bolyai Universität wahr. Zudem fördert er den Austausch von Studierenden zwischen Oldenburg und Klausenburg und hat sich für Partnerschaftsverträge der beiden Universitäten für die Fächer Wirtschaftswissenschaften und Informatik eingesetzt.



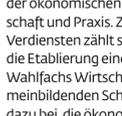
Prof. Dr. Gunter Kreutz (l.), Musikwissenschaftler, und der Sozialwissenschaftler **Prof. Dr. Michael Feldhaus** haben den pairfam Best Paper Award 2019 erhalten. Die Forscher wiesen anhand von Daten aus der sogenannten pairfam-Studie (Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics) nach, dass gemeinsames Singen und Musizieren sich langfristig positiv auf Familien auswirken. Pairfam ist eine seit 2008 laufende soziologische Längsschnittstudie, die Partnerschaften und Familien in Deutschland erforscht. Die ausgezeichnete Studie trägt den Titel „Does music help children grow up? Parental views from a longitudinal panel study“ und erschien 2018 in der Zeitschrift *Musicae Scientiae*.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Dr. Jan Vogelsang, ehemals Doktorand am Institut für Physik, hat den mit 5.000 Euro dotierten Friedrich Hirzebruch-Promotionspreis erhalten. Die Auszeichnung wird von der Studienstiftung des deutschen Volkes für außergewöhnliche akademische Leistungen von Stipendiaten vergeben. Sie würdigt damit Vogelsangs Doktorarbeit „Ultrafast Point-Projection Electron Microscopy“. Darin entwickelte er eine neue Methode, um ultraschnelle Prozesse im Nanobereich mit bisher unerreichter Auflösung abzubilden. Vogelsang studierte Physik an der Universität Oldenburg und der LMU München und kehrte 2012 für seine Promotion nach Oldenburg zurück. Seit 2017 forscht er als Postdoktorand an der Universität Lund.



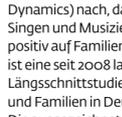
Dr. Helge Meyer, Abteilung Experimentelle Allergologie und Immundefektologie im Department für Humanmedizin, ist auf der Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie ausgezeichnet worden. Sein Beitrag zur Rolle von Immunreaktionen bei entzündlichen Hauterkrankungen erhielt den Mainzer Abstract-Preis (3. Platz). Die Ergebnisse des Oldenburger Teams um Meyer deuten darauf hin, dass bestimmte Rezeptoren auf der Oberfläche von Immunzellen, die bereits als therapeutisches Ziel in der Krebstherapie dienen,



Michael Wefers, Unternehmensberater und von 2007 bis 2016 Vorsitzender der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) ist zum Ehrenvorsitzenden der UGO gewählt worden. Wefers will sich in dieser Funktion auch weiterhin für die Vernetzung der „unterschiedlichen Welten Wirtschaft und Wissenschaft“ einsetzen.



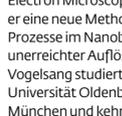
Prof. Dr. Andreas Defant ist am 1. April in den Ruhestand getreten. Nach Studium und Promotion in Kiel trat er im Jahr 1982 eine Mitarbeiterstelle im Institut für Mathematik der Universität Oldenburg an. Dort habilitierte er sich, 1991 wurde ihm der Titel apl. Prof. verliehen. Andreas Defant trug wesentlich zum Aufbau des Forschungsschwerpunkts Analysis in Oldenburg bei. Mit seinen über 100 Publikationen in angesehenen Fachzeitschriften und drei Büchern sowie zahlreichen, auch längeren Gastaufenthalten, vor allem in Spanien, Polen und den USA, ist er eine international hoch angesehene Forscherpersönlichkeit. Zentrale Themen seiner Forschungstätigkeit waren die abstrakte Funktionalanalysis, die Fourieranalysis und die Theorie der Dirichlet-Reihen. Studierende schätzten seinen klaren und zugleich einfühlsamen Vorlesungsstil. Das Institut für Mathematik verliert mit Andreas Defant einen geschätzten Kollegen und wünscht ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



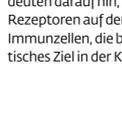
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



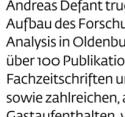
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.

auch zur Behandlung von entzündlichen Hauterkrankungen eingesetzt werden können.

RUHESTAND



Prof. Dr. Andreas Defant ist am 1. April in den Ruhestand getreten. Nach Studium und Promotion in Kiel trat er im Jahr 1982 eine Mitarbeiterstelle im Institut für Mathematik der Universität Oldenburg an. Dort habilitierte er sich, 1991 wurde ihm der Titel apl. Prof. verliehen. Andreas Defant trug wesentlich zum Aufbau des Forschungsschwerpunkts Analysis in Oldenburg bei. Mit seinen über 100 Publikationen in angesehenen Fachzeitschriften und drei Büchern sowie zahlreichen, auch längeren Gastaufenthalten, vor allem in Spanien, Polen und den USA, ist er eine international hoch angesehene Forscherpersönlichkeit. Zentrale Themen seiner Forschungstätigkeit waren die abstrakte Funktionalanalysis, die Fourieranalysis und die Theorie der Dirichlet-Reihen. Studierende schätzten seinen klaren und zugleich einfühlsamen Vorlesungsstil. Das Institut für Mathematik verliert mit Andreas Defant einen geschätzten Kollegen und wünscht ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg.



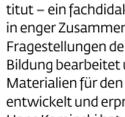
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



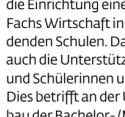
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kaminski hat sich nach fast 40 Jahren wissenschaftlicher Arbeit in Oldenburg als Direktor des Instituts für ökonomische Bildung (IOB) verabschiedet. 1980 trat er an der Universität den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an und baute diesen bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2006 zum universitären Institut für ökonomische Bildung (IOB) aus. Auch war er in verschiedenen Funktionen, u. a. als Dekan und Vizepräsident tätig. Aus der Universität heraus gründete er 2005 das IOB als universitäres An-Institut – ein fachdidaktisches Institut, das in enger Zusammenarbeit mit dem IOB Fragestellungen der ökonomischen Bildung bearbeitet und Konzepte und Materialien für den schulischen Bereich entwickelt und erprobt. Hans Kaminski hat sich in herausragender Weise um die ökonomische Bildung als Allgemeinbildung in der Wissenschaft und Schulpraxis verdient gemacht. Seine zentralen Ziele waren und sind die Profilierung der ökonomischen Bildung als eigenständige Fachdidaktik in den Erziehungswissenschaften und die Einrichtung eines eigenständigen Fachs Wirtschaft in den allgemeinbildenden Schulen. Dabei hatte er stets auch die Unterstützung der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler im Blick. Dies betrifft an der Universität den Aufbau der Bachelor-/Masterstudiengänge Ökonomische Bildung und Politik-/Wirtschaft, wo derzeit rund 600 angehende Wirtschaftslehrekräfte studieren. Er wirkte in Lehrplankommissionen mit und gestaltete Lehrerfortbildungen im In- und Ausland. Seine Publikationsliste mit rund 450 Publikationen enthält neben Monografien und Aufsätzen weit über 100 Schulbücher.

Die Arbeit begann für Hans Kaminski stets in der Region. So gründete er 1993 zusammen mit Vertretern aus Schule, Unternehmen und Kammern den Verein wig e. V., um die Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen zu unterstützen. In zahlreichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten hat er sich zur Aufgabe gemacht, für den Nordwesten bedeutsame Branchen (z. B. Erneuerbare Energie und Hafenwirtschaft/Logistik) im Wirtschaftsunterricht zugänglich zu machen. Seine besonderen Verdienste würdigte die Stadt Oldenburg 2012 mit dem Oldenburger Bullen.

Als überzeugter Europäer mit Fluchterfahrung in der eigenen Kindheit hat Hans Kaminski nach dem Fall des eisernen Vorhangs einen weiteren Arbeitsschwerpunkt auf Mittel- und Osteuropa gelegt. Für seine besonderen Verdienste zur Förderung der ökonomischen Bildung in Russland verlieh ihm die Staatsuniversität Novosibirsk die Ehrendoktorwürde.

Rudolf Schröder

Daniel Grieser

Karen Ellwanger

kleine Firma für Grafik-Design und setzte sich seit Jahren aktivistisch für Antisexismus und Antirassismus ein. Eben erst Hilfskraft im Projekt „Qualität Plus“ geworden, hat er noch wunderbare Flyer und Skizzen für Animationsfilme entworfen. Er war glücklich, als ihm sein ethnographisches Studien-Projekt „Fußball-Ultras und Distinktionsmechanismen“ überaus gut gelang – oder auch ein Team-Vortrag zu „Praxen des Cross-Dressing“. Erste Pläne für seine Masterarbeit zu „Maskulinität“ wollte er im Juli präsentieren.

Wir haben einen unserer fähigsten Studierenden verloren. Sein ganz langsam realisieren wir, dass dieser ebenso kluge wie empathische, liebenswürdige wie einfallsreiche junge Mensch, dass Falk Ewers nie mehr unsere Veranstaltungen und Projekte bereichern kann, nie mehr durch die Tür kommen wird. Wir, die Lehrenden und Studierenden, die fachliche, seine AG, das Projektteam, alle, die ihn kannten – wir vermissen ihn so.

Karen Ellwanger

Pollenallergie?

Wir sagen den Pollen den Kampf an, damit Ihr unbeschwert den Sommer genießen könnt!

Vorbest

Die seltsame Form des menschlichen Ohrs



Wissenschaftliche Inhalte kurz und knackig serviert – darauf kommt es beim Oldenburger Science Slam an. In diesem Jahr kürte das Publikum Florian Denk (rechts) zum Sieger. Der Doktorand aus der Medizinischen Physik und Akustik begeisterte mit seiner „Ode an das Ohr“. Neben dem Moderatoren-Duo Bianca Brüggem (vorne M.) und Jens-Steffen Scherer (hinten) wagten sich außerdem auf die Bühne: Jonathan Gilbert und François Conrad (vorne l. u. r.) sowie Torsten J. Selck, Karsten Witt, Almut Höfert, Rosanna Schöneich-Argent und Nina Gmeiner (stehend v.l.) – wobei die Professoren außer Konkurrenz antraten. Foto: Universität

Ein Science Truck für die Region

Wissenschaft direkt zu den Menschen bringen – dafür gibt es ab sofort das Innovation(s)Mobil der Innovativen Hochschule Jade-Oldenburg!. Insgesamt 62 Quadratmeter Ausstellungsfläche sowie 25 Quadratmeter Dachterrasse, eine moderne Medientechnik und flexibles Mobiliar ermöglichen es, Wissenschaft und Forschung auf vielfältige Art zu präsentieren und erlebbar zu machen. Der Science Truck soll beispielsweise für wissenschaftliche Ausstellungen, Vorträge oder interaktiven und forschungsnahen Unterricht an Schulen genutzt werden. Die Gesamtkosten für die Beschaffung und den Umbau des Trucks belaufen sich auf rund 820.000 Euro. Ansprechpartnerin für Forscher und Einrichtungen der Uni, die den Science Truck für eigene Ausstellungen oder Veranstaltungen nutzen möchten, ist Dr. Silke Glogowski.

„Mit dem Science Truck können wir Wissenschaft jenseits der Hochschulstandorte den Menschen zugänglich machen. Damit intensivieren wir gezielt unseren Dialog mit der Bevölkerung und schaffen eine neue Form der Teilhabe“, sagte Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper anlässlich der Schlüsselübergabe Anfang Juni. Das Fahrzeug wurde seit Anfang April für die neuen Anforderungen der IHJO umgebaut. Ein verglaster Wintergarten bildet den Eingangsbereich; über eine Außentreppe gelangt man auf die Dachterrasse, die sich als Treffpunkt und für Gespräche anbietet. Dank eines Unterflur-Lifts ist der Ausstellungsraum barrierefrei zugänglich. Je nach Nutzungsszenario kann der Science Truck als Seminar-, Ausstellungs- oder Experimentierraum eingerichtet werden.

Seine Premiere feierte der Truck Mitte Juni am Tag der „Niedersachsen in Wilhelmshaven“ – mit einer gemeinsamen Ausstellung von Universität und Jade Hochschule. Das Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) stellte seine Forschung zu eingeschleppten Arten sowie zwei aktuelle Bürgerwissenschafts-Projekte vor.

➔ ihjo.de/innovationsmobil

Für Bildungshungrige

Ob Abiturienten, Geflüchtete oder Senioren: Über das Gasthörstudium findet jeder den Weg an die Universität. Can Eroglu betreut die Gasthörerinnen und begegnet dabei vielen spannenden Menschen



UNI-INFO: Bei Ihnen gibt es heute Putenschnitzel mit Barbecue-Soße. Mögen Sie es gerne deftig?

EROGLU: Ja, besonders jetzt zur Grill-saison. Ich versuche weniger Fleisch zu essen, ganz darauf verzichten möchte ich allerdings nicht. Vegetarisch gibt es schon oft genug zu Hause.

UNI-INFO: Für wen genau ist das Gasthörstudium?

EROGLU: Am Gasthörstudium kann eigentlich jeder teilnehmen, der Lust auf Bildung und einen wissenschaftlichen Diskurs hat. Die Uni öffnet sich diesen Menschen, indem sie ausgewählte Lehrveranstaltungen auch Gasthörerinnen anbietet. Sie legen weder Prüfungen ab noch brauchen sie dafür das Abitur oder einen anderen Bildungsgrad.

UNI-INFO: Und was sind Ihre Aufgaben?

EROGLU: Meine Kollegin und ich sind die Ansprechpartnerin rund ums Gasthörstudium. Wir übernehmen die Ver-

waltung, beraten Interessierte und planen die Angebote, die über reguläre Lehrveranstaltungen der Uni hinausgehen, wie zum Beispiel die Seminare in Kunstgeschichte.

UNI-INFO: Was gefällt Ihnen besonders daran?

EROGLU: Die Vielfalt an Aufgaben und Menschen, die mit ihrem Bildungshunger zu mir kommen. Ich finde in der Regel schnell einen Draht zu den Teilnehmern, kenne viele beim Namen und auch viele ihrer Geschichten.

UNI-INFO: Was hat Sie ans C3L – Center für lebenslanges Lernen geführt?

EROGLU: Ich habe hier Geschichte und ökonomische Bildung auf Lehramt studiert. Nach dem Schulpraktikum im Master merkte ich aber, dass das nicht mein Weg ist. Beim C3L bekam ich dann 2016 die Chance, mich neu auszurichten. Meine kaufmännische Ausbildung vor dem Studium war dabei von Vorteil.

UNI-INFO: Sind Sie in Ihrer Freizeit auch so engagiert wie im Beruf?

EROGLU: Ach, Freizeit mit einem Kleinkind zu Hause ist ja relativ (lacht). Wir leben am grünen Stadtrand von Oldenburg und meistens jogge ich oder gehe eine Runde mit dem Hund. Außerdem schaue ich gern Fußball und Basketball.

UNI-INFO: Für welche Fußballmannschaft schlägt denn Ihr Herz?

EROGLU: Für Borussia Mönchengladbach! Eigentlich ungewöhnlich für einen gebürtigen Leeraner. Da bin ich aber familiär vorbelastet: Mein Vater ist Gladbach-Fan.

UNI-INFO: Was würden Sie belegen, wenn Sie selbst einmal Gasthörer wären?

EROGLU: Ich glaube, ich würde tatsächlich weiter Kurse in Geschichte besuchen, wenn ich dafür Zeit hätte. Das war ein echtes Interessensfach für mich.

Interview: Katharina Bode

KURZ GEMELDET

Schwimmbad ab

Oktober wieder offen

Nach rund zwei Jahren Sanierung soll das Uni-Schwimmbad zu Beginn des Wintersemesters wieder in Betrieb gehen. Die Arbeiten an der Elektrik und der Lüftung sowie die Sanierung des Dachs sind fast abgeschlossen, Dachkonstruktion und Fassade stehen bereits. Aktuell werden im Innenraum noch die Decken der Umkleidekabinen saniert, Fliesen repariert, kleinere Malerarbeiten durchgeführt und die technischen Anlagen in Betrieb genommen. Der Innenbereich wirkt künftig – unter anderem dank eines neuen Beleuchtungskonzepts – deutlich schöner und freundlicher. Zudem sind Dachkonstruktion und Lüftungskanäle in hellen Farbtönen gehalten, Wände und Deckenflächen wurden ebenfalls neu gestrichen. Die dunkle Holzvertäfelung wird noch durch helle Akustikplatten ersetzt.

Umgezogen: Psychologischer Beratungs-Service

Ab 5. Juli ist der Psychologische Beratungs-Service (PBS) wieder auf dem Campus Haarentor zu finden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ziehen gemeinsam mit dem Sprachenzentrum in das neue Gebäude A15. Wegen der Bauarbeiten musste der PBS für knapp ein Jahr in den Johann-Justus-Weg ausweichen. Die Beraterinnen und Berater sind Ansprechpartner bei allen persönlichen und studienbedingten Schwierigkeiten. Sprechzeiten für den Erstkontakt: montags, 8.30 bis 10.30 Uhr, donnerstags, 15.00 bis 17.00 Uhr.

➔ uol.de/pbs

Erfolg für Team UNited beim Brunnenlauf

Es läuft bei uns: Beim diesjährigen „Everstener Brunnenlauf“ erzielte das Team UNited herausragende Ergebnisse. Als größte und zweitschnellste Mannschaft konnten sich die laufstarken Kolleginnen, Kollegen und Studierenden über zwei Pokale freuen. Thomas Pollmann vom Institut für Biologie und Umweltwissenschaften wurde Gesamtsieger über die 6,3 Kilometer lange Strecke. Außerdem erlief das Team Altersklassensiege sowie einige zweite und dritte Plätze.

Berufsbegleitend studieren

Die berufsbegleitenden Masterstudiengänge am C3L – Center für lebenslanges Lernen starten in eine neue Runde: Noch bis zum 1. September können sich Interessierte für das Studium zum Wintersemester 2019/20 bewerben. Das C3L bietet neben zwei Bachelorstudiengängen auch fünf Masterstudiengänge mit betriebswirtschaftlichem Schwerpunkt an. Sie sind webbasiert und kombinieren kompakte Präsenzphasen, Selbststudium und Online-Inhalte. Adressiert werden Interessierte mit erstem Hochschulabschluss. Sie können sich für Aufgaben in Feldern wie Innovationsmanagement, Entrepreneurship, Risikomanagement und Informationsrecht qualifizieren.

➔ uol.de/c3l/studiengang